

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Aufstellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
 Zielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Die Toiletteseife- und Parfumeriefabrik

RICHARD WILDT, WARSCHAU

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager in feinen Toilette- und Haushaltungs-Seifen, sämtlichen Cosmetics, Pomaden, Fixateuren, Kölnischem Wasser, Extraits in bekannt guter Qualität.

Letzte Neuheiten:

Jris-Seife, Peau d'Espagne Seife, Gloria-Seife.

Niederlage in Lodz:
 Petrikauer-Strasse Nr. 33.

Photographischen Amateuren und Berufs-Photographen

zeige ich hiermit die Eröffnung des Detail-Verkaufs meines schon lange existirenden „Photo-Import-Export“ an. Interessirende Damen alle photographischen Bedarfs-Artikel zu den niedrigsten Preisen, in nur erprobter Waare bei mir bekommen, da es die erste und einzige, speciell nur photographische Artikel führende Handlung hier ist.

Hochachtungsvoll
Alfred Pippel.
 Rawot-Strasse Nr. 24.

Winterpaletts	von Abt. 13 60 aufwärts.
Marinoranzüge	12.75
Reinkleider	3.—
Schüleranzüge	6.—
Schüler-Schmuck	15.—

Stets auf Lager bei

Emil Schmechel,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 98.

Jedes im Laden befindliche Kleidungsstück ist mit dem besten Verkaufspreise ausgezeichnet.

Vorzügliche Centrifugal-Sahnen-Tafelbutter,

wie auch Kochbutter zu billigen Preisen, ist täglich frisch zu haben.
 Włocławka-Strasse Nr. 62, Haus im Gärtchen, neben Herrn Tschichs Koplinplatz.

Dr. Wincenty Gajewicz

choroby WEWNĘTRZNE i
 DZIECINNE.
 Nowy Rynek № 5, dom p. Łuby.

Dr. med. J. ŁUKASIEWICZ,

Geburts- und Frauenkrankheiten.
 Sprechstunden: von 8—11 Vormittags u. 4—7 Nachmittags.
 Petrikauer-Strasse Nr. 101.

Dr. med. H. Braeutigam

Promenadenstr. 29.
 Sprechstunden von 10—11 und 4—5.

Zahnarzt B. Klinkovsteyn,

Petrikauer-Strasse 47,
 1. Etage.
 Sprechstunden von 9—1 und von 3—7 Uhr.

Politische Rundschau.

— Nicht nur das österreichische, auch das ungarische Ministerium scheint auf stark unterminirtem Boden zu stehen, und ebenso bahnt sich eine Krise im ungarischen Parteileben an. Ein Telegramm eines Correspondenten berichtet aus absolut sicherer Quelle, daß Ferdinand Horanszky, der Präsident der Nationalpartei, schon nächster Tage Minister des Innern wird. Wenn der Präsident des Abgeordnetenhauses, Perzel, abdankt, tritt der Präsident des Bankvereins Desider Szilagyi an seine Stelle. Das Arrangement ist das Werk des Ministerpräsidenten Szell, der es für notwendig hält, Szilagyi dadurch politisch kaltzustellen. In der liberalen Partei herrscht große Gährung. Die Anhänger Tisza's und Banffy's, 50 Mann stark, werden, sobald Horanszky ernannt ist, aus der Partei austreten und unter Führung des Grafen Stefan Tisza eine neue Partei mit

dem Titel „Ungarische Demokraten-Partei“ gründen, der sich auch mehrere unabhängige Abgeordnete, darunter Karl Sötöcs, anschließen werden. Koloman Tisza bleibt einstweilen bei Szell.

— Der französische Senat setzte am Mittwoch als Staatsgerichtshof die Verhandlungen des Complotprocesses fort. Präsident Fallières brachte die von Guérin eingebrachten Anträge zur Verlesung, in welchen dieser verlangt, daß die Verbrechen und Vergehen des gemeinen Rechts, wegen welcher er gleichfalls angeklagt ist, aus den gegenwärtigen Verhandlungen ausgeschlossen werden. Der Advocat Favé erläuterte jene Anträge und vertret die Meinung, daß der Senat für Verbrechen und Vergehen des gemeinen Rechts nicht zuständig sei. Darauf bekämpfte der Staatsanwalt die Anträge Guérin's. Die öffentliche Sitzung wurde dann unterbrochen und der Gerichtshof beriet in geheimer Sitzung. Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung verlas der Vorsitzende Fallières den Beschluß des Gerichtshofes, der dahin geht, daß über die Anträge Guérin's entschieden werden soll, wenn seine Sache abgeurtheilt werden wird. Fallières verlas sodann die eingebrachten Anträge, nach welchen diejenigen Senatoren, welche Freimaurer sind, als Richter zurückgewiesen werden sollen. Der Anwalt Gaite unterstützte die betreffenden Anträge in längerer Rede. Die öffentliche Sitzung wurde wiederum unterbrochen, und der Gerichtshof trat nochmals zu einer geheimen Sitzung zusammen, worauf der Vorsitzende Fallières den Beschluß des Gerichtshofes verlas, nach welchem die Anträge des Anwalts Gaite abgewiesen werden. Fallières verlas dann andere Anträge Guérin's, in welchen verlangt wird, daß die Beweisstücke, wie Werkzeuge, Waffen u. s. w., dem Gerichtshof vorgelegt werden. Der Staatsanwalt forderte nun den Vorsitzenden auf, diese Anträge kraft seiner discretionären Gewalt abzulehnen. Guérin und hierauf sein Anwalt sprachen für die betreffenden Anträge. Die Verhandlung wurde dann vertagt.

— Nicht in England und Australien über das Samoa-Aufkommen. Gewisse englische Kreise können den Aerger darüber, daß Samoa deutsch geworden ist, nicht verbergen. So läßt z. B. der „Daily Chronicle“ einen Artikel vom Stapel, in dem er an dem Handel, den die englische Regierung mit Deutschland abgeschlossen hat, allerlei auszufehen und zu nörgeln hat. Das Blatt will keineswegs den Vortheil unterschätzen, den eine Verbesserung der englischen Beziehungen zu Deutschland, was ja für das foreign office das Hauptmotiv bei dem Abkommen war, mit sich bringt. Aber es findet, daß der Preis, mit dem man das Wohlwollen Deutschlands in internationalen Fragen von der größten Wichtigkeit erkaufte, ein zu hoher war, indem man wichtige Interessen auf einer Inselgruppe, wo englische Kaufleute und Missionare so viel Gutes geleistet, gegen einige lächerliche Bagatellen hingegeben habe. Und schließlich habe auch Australien in dieser Angelegenheit ein gewichtiges Wort mitzureden, was letzthin nach Sir Charles Dilke entschieden betont hat. Denn abgesehen von dem Werth und den Aussichten des australischen Handels auf der Samoa-Gruppe, hätten die englischen Kolonien in Australien von jeher, wie es ganz in der Natur der Dinge liege, eine eventuelle Kontrolle über die Inseln der westlichen Hälfte des Stillen Ozeans ins Auge gefaßt. Neu-Süd-Wales und Neu-Seeland hätten schon vor Generationen die Herrschaft über diese Inseln beansprucht, und Charles Dilke halte es für wahrscheinlich, daß in diesen Kolonien die Abtretung der Inseln an Deutschland eine bittere Enttäuschung hervorrufen werde.

— In schroffem Widerspruche zu den alarmirenden Meldungen des Reuterschen Bureaus über Unruhen in Kamerun, die wir in der gestrigen Nummer wiedergaben, stehen Mittheilungen, die dem „B. L. A.“ von wohlinformirter Seite zugegangen sind. Mit dem Dampfer „Volta“, bei der letzte Post aus Kamerun nach Liverpool brachte, welche auch die Quelle für die Reuterschen Depeschen bildete, hat der Gewährsmann Briefe erhalten, welche die Lage in Kamerun als vollkommen befriedigend schildern und Handel und Wandel als blühend darstellen. Immerhin wird man sich aller Sorgen nicht entziehen können, da die englischen Nachrichten über den Tod des Leutnants von Duce entgegen den Informationen des Royalnavies leider Bestätigung gefunden haben. Ausführliche Mittheilungen über jene Nachricht des Reuterschen Bureaus, lassen übrigens erkennen, daß sich die neuesten Meldungen ebensfalls, auf

PFEFFERKUCHEN

vorzüglicher Qualität in verschiedenen Gattungen aus reinem Honig in Mäßen und auf Gewicht, sowie vorzügliche Theekuchen, „Doeren“, „Transvaaler“, „Colas“, „Palaszi“ u. dgl. zu 40 Kop. pro Pfund, ferner gegen Duffen: „Brustbonbons“, „Eibisch“, „Malz“, „Kräuter“ und „Honig-Von-ous“, empfiehlt:

Die Conditorei von J. Szmagler, Petrikauer-Str. 28.

Hôtel „Der Fürstenhof“,

Potsdamer Platz. Berlin W., Leipziger Platz.

Vornehmes ruhiges Familienhotel I. Ranges.

Bevorzugte Lage. Gegenüber Potsdamer Bahnhof, nahe Friedrichstrasse Bahnhof dicht am Thiergarten. Comfortable Einrichtung. Elektrische Beleuchtung in allen Räumen. Zimmer: Parterre bis dritter Stock.

Besitzer Heinrich Quitz,
 langjähriger Inhaber des Hôtel Galisch in Breslau.

Heilanstalt für

Zahn- und Mundkrankheiten,

Petrikauer Strasse Nr. 31, Haus Berger.
 Behandlung von Zahn-, Zahnfleisch-, Kiefer- und Mundhöhlen-Krankheiten. Plombieren der Zähne. Regulierung schief stehender, Zahnziehen und verschiedene chirurgische Operationen werden vermittelt verschiedener Betäubungsmittel ausgeführt. In der Heilanstalt werden auch künstliche Zähne eingesetzt, Honorar für jede Consultation 80 Kop. Empfangsstand: von 9 früh bis 7 Uhr Abends. Hilfe in der Nacht.

!!! Wichtig für Damen!!!

10 A. Łojewska,

Warschau, 10 Bracka 10.

Magazin für Damen-Umhänge, Pelze und Roben bedeutend vergrößert, mit einer neuen Abtheilung für Roben empfiehlt zur Herbst- und Winteraison Wiener und Pariser Modelle für Hüften, Soiree- und Straßer-Roben, Blousen, sowie Copien von denselben und auf Bestellung.

Große Auswahl von Umhängen in verschiedenen Facons, für den Herbst und Winter von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Große Auswahl in der Pelzconfection als: Pelertinen, Kragen, Boa, Mäßen und Muffen.

Sehr mäßige Preise. Sehr mäßige Preise.

Zahnarzt R. RITT,

Petrikauerstr. 69, vis-a-vis dem Grand-Hôtel künstliche Zähne und Plomben.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten,

Zawadzka-Strasse Nr. 18
 (Ede Wulgansta Nr. 1), Haus Grodenki.

Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u. 8—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Nachm.

die Kämpfe der Zeit vom 21. bis 26. September beziehen, über die wir bereits aus den schriftlichen Berichten der betroffenen Missionsanstalt in Kribi ausreichend unterrichtet waren. Es wird bestätigt, daß mit der Ankunft eines Theiles der Schutztruppe, bestehend aus drei Officieren und 60 Eingeborenen, die hauptsächlichste Gefahr beseitigt war. Die Angreifer wurden nun zurückgetrieben und gegen 200 von ihnen getödtet. Viele von den Getödteten sollen enthauptet und ihre Häupter — um die Eingeborenen zu warnen und ihnen Schrecken einzufloßen — auf Stangen durch die Städte im Innern getragen worden sein. Die Soldaten wurden in Kribi zurückgehalten, um im Falle einer Erneuerung des Angriffs zu interveniren. Die Rebellen gehören einem kriegerischen Stamm an, der aus Kannibalen zusammengesetzt sein soll. Nähere Nachrichten über das weitere Verhalten der Aufständigen werden erst mit dem Eintreffen der nächsten Post, die am 28. November fällig ist, erwartet.

Der Krieg und die Friedensconferenz.

Die betrübende Thatsache, daß wenige Wochen nach dem Schlusse der Haager Friedensconferenz ein großer Krieg zwischen civilisirten Völkern ausgebrochen ist, hat den russischen Delegirten bei jenem Congresse, Geheimrath von Martens, zu einer bedeutenden Erklärung veranlaßt. Der betreffende Aufsatz, der also den Kreis der Urheber der Conferenzenidee entstammt, wird in dem „Prav. Bzer.“ veröffentlicht und besagt Folgendes:

„Der unerwartet in Südafrika ausgebrochene Krieg lenkt natürlich die Aufmerksamkeit der ganzen civilisirten Welt auf sich. Seit dem Schlusse der Haager Konferenz sind noch nicht zwei Monate verfloßen, und schon brechen alle Schrecken des Krieges aus. Je größer die auf die Haager Konferenz gesetzten Hoffnungen waren, um so betrübender ist das Borgesallene, und je heißer alle Freunde des internationalen Friedens das Vermeiden jeglichen Blutvergießens ersehnten, um so größer ist das Bedauern über die blutigen Schladeten in Südafrika. Es erscheint begreiflich, dies alles zu bedauern, aber unbegreiflich ist es, wie die Haager Konferenz für die Ereignisse in Südafrika verantwortlich gemacht werden kann. Auf welche Grundlage stützt sich die Annahme, daß die Haager Konferenz alle Kriege beseitigen müsse? Die Conferenzenidee hatte nicht die Aufgabe, für die Zukunft alle internationalen Kriege zu verhindern, diese Aufgabe würde nur nach einer vollständigen Wenderung sämmtlicher Beziehungen unter den Völkern gelöst werden können. Solange aber Menschen Menschen bleiben, solange die Völker sich lediglich von ihren Interessen leiten lassen, und solange die Regierungen ihre eigenen Vortheile wahrnehmen und ihre nationale Ehre und Würde verteidigen werden, solange sind leider Zusammenstöße zwischen den Völkern unvermeidlich und Kriege möglich. Mit diesen positiven Factoren mußte die Haager Konferenz rechnen; sie hat eine besondere Convention über die Mittel zur friedlichen Beilegung internationaler Conflicte entworfen, sie machte es den Staaten zur Pflicht, nur im äußersten Nothfalle und nur nach Anwendung aller friedlichen Mittel ihre Rechte und Interessen durch Gewaltmittel wahrzunehmen. Die Haager Konferenz hat so wenig auf zukünftige Befriedigung aller Kriege gerechnet, daß sie den größten Theil ihrer Arbeit auf die Festsetzung der Gesetze und Gewohnheiten des Krieges verwandte. Die auf der Konferenz unterzeichneten Conventionen des Rothen Kreuzes, welche sich auf Seekriege beziehen, sind unwiderlegliche Beweise für die völlig richtige Auffassung hinsichtlich des Krieges. Die Conferenzen blickte freilich im Kriege das größte Unglück der Völker, doch konnte sie ihn nicht verhindern und mußte sich darauf beschränken, die Schrecken des Krieges zu mildern. Die Resultate der Conferenzen lassen sich in nachfolgenden zwei Punkten zusammenfassen: 1) Die Conferenzen hat ein System der möglichen Mittel geschaffen, welche zur Erhaltung des Friedens durch gute Dienste, Vermittelung und internationale Schiedsgerichte anzuwenden sind. 2) Die Conferenzen hat die Befugnisse der kriegführenden Staaten durch Einschränkung der rohen Willkür, Vinderung des Glanzes und Erhaltung des Lebens und der Gesundheit der Personen, welche im Kriege gelitten haben, geordnet und geregelt; aber die Kriege völlig zu beseitigen, hatte die Conferenzen nicht die Aufgabe und konnte es auch nicht.“

Brand des Dampfers „Patria“.

Ein schwerer Unfall, der leicht zu einer der furchtbaren Katastrophen hätte führen können, dem aber durch besondere Umstände zum Glück keine Menschenleben zum Opfer gefallen sind, hat den Dampfer „Patria“ der Hamburg-Amerikaner-Linie betroffen. Er gerieth im englischen Kanal in Brand, und nur der Umsicht und der Kaltblütigkeit des Capitäns und der Officiere, ferner der guten Disciplin der Mannschaften ist es zu danken, daß alle Passagiere gerettet werden konnten.

Näheres darüber melden folgende Telegramme:

Dover, 16. November. Das Schiff „Patria“ der Hamburg-Amerika-Linie gerieth heute Nacht im englischen Kanal in Brand. An Bord befanden sich 150 Passagiere, darunter viele Frauen und Kinder, die von New-York nach Deutschland zurückkehrten; außerdem betrug die Schiffsbemannung 118 Köpfe. Es wurde mit vielen

Schwierigkeiten gerettet und landete soeben in Dover im Außenhafen. Das Schicksal des Schiffes, auf dessen Bord der Capitän und die Mannschaften verbleiben, ist unbekannt; die Passagiere fanden durch einen anderen Dampfer Hilfe.

Dover, 16. November. Eine furchtbare Katastrophe traf das Schiff „Patria“ der Hamburg-Amerika-Linie heute Nacht. Als es auf der Fahrt von New-York nach Hamburg aus dem englischen Kanal in die Nordsee feuerte, brach Feuer aus. Es hatte 360 Menschen an Bord, darunter 150 Passagiere und unter diesen 40 Frauen mit Kindern und sechs Säuglingen. Die Passagiere wurden um Mitternacht in Dover gelandet. Einem Gespräch, das ich mit einem geretteten Passagier hatte, entnehme ich folgende Details: Das Feuer brach plötzlich aus, die Passagiere lagen alle in ihren Betten zur Zeit, als der Feueralarm erkante. Unnötig zu sagen, daß alles auf Deck eilte, welches zu einem Theil glücklicherweise noch nicht brannte, obwohl das ganze Schiff in dicken Rauch gehüllt war, der aus den Luken herausbrach. Es wird angenommen, daß das Feuer durch Selbstentzündung von Leirsamen entstand, der einen großen Theil der Cargo-Ladung des Schiffes ausmachte. Das Del im Samen verstärkte das Feuer. Der Schrecken unter den Passagieren war unbeschreiblich; viele von den Kajütenpassagieren halfen der Mannschaft bei den Pumpen und den sonstigen Anstrengungen, um das Feuer zu ersticken. Doch war alle Mühe vergeblich. Die Passagiere sprechen in den Ausdrücken höchster Bewunderung von dem Heroismus des Capitäns und der Mannschaft bei dem Versuch, das Feuer zu bekämpfen. Die Scenen, welche sich unter den Frauen und Kindern und deren ratloser Begleitung abspielten, spotten jeder Beschreibung. Nach einer kurzen Beratung des Capitäns mit den Offizieren wurde beschlossen, die Passagiere in den Rettungsbooten auszuschiffen. Die Boote wurden an der Längsseite des Schiffes heruntergelassen. Dies geschah zwölf Meilen nördlich vom Lichtschiff der belgischen Küste. Da, wie erwähnt, rauhes Wetter herrschte, vollzog sich das Ablassen der Boote unter den schwierigsten Umständen und großen Gefahren, aber prompt wie beim Manöver. Das Gepäck der Passagiere war zum größten Theile verbrannt, und viele waren daher nur halb bekleidet und hatten, was an Tüchern und Decken schnell erreichbar, an sich genommen, um sich vor der Kälte zu schützen. Die Mannschaft gab ihnen was zur Hand war. Die Feuerzeichen hatten die Aufmerksamkeit des russischen Dampfers „Ceres“ und zweier Fischerboote erregt, und mit ihrer Hilfe gelang es, alle Passagiere heil an Bord der „Ceres“ zu bringen, der mit ihnen dem Kanal zu, nach Dover abdampfte, wo sie auf dem Dufforddampfer „Lady Vila“ übergeführt und im Hafen von einer hilfsbereiten Menge empfangen, mit dem Nöthigsten an Kleidung und Wäsche versehen und theils im Schifferheim, theils in verschiedenen Hotels untergebracht wurden, nachdem ihnen vorher schon auf dem russischen Dampfer alle Fürsorge zuteil geworden war. Doch waren mehrere von den Frauen und Kindern, die den langen Schrecken nur im Nachtkleide mitgemacht hatten, erkrankt und in üblem Zustande. Die Schiffbrüchigen haben in Dover die aufmerksamste herzlichste Pflege gefunden.

Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.

Der Schleier, der über die Bewegungen der Engländer wie der Buren in Natal vor einer Woche gebreitet wurde, ist auch jetzt noch nicht gelüftet. Man erfährt nichts über Ladysmith und vom östlichen Kriegsschauplatz überhaupt nur wohl-abgelagerte Gerüchte, die mit den Thatsachen nicht im Einklang stehen, aber als „harmlos“ die Depeschenperre passieren durften. In diese Rubrik gehört nachstehendes Telegramm:

Cascoort, 10. November. Ein gepanzerter Zug, der von hier nach Colenso gefahren ist, ohne etwas vom Feinde zu erblicken, nahm auf der Rückfahrt einen eingeborenen Käufer auf, der von Ladysmith herkam. Dieser berichtete, daß gestern die Buren Ladysmith mit 6 Vierzippfüßern beschossen haben, jedoch die Verluste in Ladysmith nur gering waren. Die englischen großen Schiffgeschütze hätten geschwiegen.

An diesen offenbaren Erfolg der Buren hesteten sich Gerüchte von einem großen Verlust, den ihre Heere bei dieser Gelegenheit erlitten haben sollen. Ihr Oberfeldherr, heißt es, sei auf dem Schlachtfelde geblieben. General Piet Joubert sei vor Ladysmith erschossen worden. Erwiesen ist noch nichts.

Es wäre seltsam, wenn der Tod des Generalissimus der Buren erst nach sieben Tagen in London bekannt gegeben wurde, nachdem man in Durban und Lourenço Marquez bereits vier Tage vorher über den Vorgang Kenntniß gehabt! Vermuthlich werden im Laufe des heutigen Tages noch ergänzende, dementirende oder bestätigende Mittheilungen folgen.

Auffallend ist, daß englischerseits wiederholt von einem Eingreifen der Eingeborenen gegen die Buren gesprochen wird. Von Cascoort wurde gemeldet, die Buren befürchteten einen Aufstand der Basutos“. Gleichzeitig berichtet man nach London von Kämpfen der Betschuanen unter Führung Khama's im Norden Transvaals am Limpopo mit den Buren. Nach einer Meldung der „Times“ aus Bulawayo vom 9. d. Mts. haben die Buren den Häuptling Khama bei Selatop auf der englischen Seite des Kroodilflusses am Tage vorher angegriffen, seien aber zurückgeworfen worden. Khama stehe fest zu den Engländern.

Selika, die Hauptstadt Khama's, dessen Land als Kroncolonie den Briten untersteht, liegt etwa

halbem Wege zwischen Mafeking und Tuli. Von Zusammenstößen in dieser Gegend hat man bisher nichts vernommen. Es ist schwer abzusehen, weshalb die Buren die Eingeborenen zum Kampfe provocirt haben sollten. Wahrscheinlicher würde klingen, daß die Khamaleute, die gut mit Waffen versehen sind, wenn sie von diesem Gebrauch gemacht haben sollten, dazu von englischen Autoritäten ermächtigt worden sind, oder die Ermächtigung doch zu besitzen glaubten.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet vom 3. d. Mts. aus Bulawayo:

Ein gepanzerter Zug ging bis Mochudie vor, woselbst er den Brückenübergang beschädigt fand. Rundschaffter der Basuto-Polizei berichten, eine Abtheilung Buren hätte geraubt und geplündert, die Telegraphendrähte abgeschnitten und wäre nach Selkani gegangen, um sich Wagen zur Fortschaffung der Beute zu verschaffen.

Aus Fort Tuli berichtet das „Reuter'sche Bureau“ unter demselben Datum, Capitän Glyen habe gemeldet, daß ein außergewöhnliches lebhaftes Treiben im Lager der Buren herrsche. Der Telegraphendraht sei am 2. d. M. abgeschnitten worden. Ein Reconnoissancestrupp habe in großer Entfernung heftiges Schießen gehört und sei in das Lager des Oberst Spreckley zurückgekehrt, welches um Mittag von dem vordrückenden Feinde heftig beschossen wurde; alle Pferde und Maultiere seien davon gelaufen, es wäre aber Niemand verwundet worden. Die Streikraft der Buren sei auf 400 geschätzt worden. Eine andere Abtheilung Engländer sei von den Buren umzingelt worden, sei jedoch nach erbittertem Kampfe nach Tuli zurückgekehrt; ein Officier und fünf Mann wurden vermißt.

Die englischen Rüstungen werden energisch fortgesetzt. Die „Times“ melden heute:

Die erstklassige Caplinien-Dampfer sind gechartert worden, um die jüngst mobilisirte fünfte Division nach Südafrika zu schaffen.

Es ist möglich, daß die englische Heeresleitung sich auch bald der Nothwendigkeit gegenübersehen wird, nach Nordafrika Truppen zu entsenden, wo der Khalif Miene macht, gegen Omdurman vorzugehen. Die „Daily News“ berichtete aus Kairo von getrennt:

Von Omdurman ausgesandte Spione bestätigen, daß der Khalif auf die Stadt vorrückt. Verschiedene britische Officiere gehen im Laufe dieser Woche von Kairo zur Front ab. Ferner ist beschlossen worden, eine Abtheilung Seaforth-Hochländer nach Khartum zu senden.

Zur Reise des Kaisers Wilhelm nach England.

Schreibt der „B. B. C.“ Folgendes:

Kaiser Wilhelm, der Enkel der Königin Victoria von Großbritannien, macht seiner mehr als achtzigjährigen Großmutter in England auf ihre wiederholte dringende Aufforderung einen Besuch, der dem pietätvollen Monarchen gewiß schon lange Wunsch gewesen ist und der durch leidige äußere Umstände Jahre hindurch nicht möglich gewesen war. Wenn auch politische Momente einer solchen Fahrt nach England längere Zeit im Wege gewesen sind, so wäre es doch ein gewaltiger Irrthum, wenn man ihrer jetzigen Ausführung irgend welche politische Bedeutung unterlegen wollte. Die Haltung der Londoner Presse bei dem letzten Besuche des Deutschen Kaisers in England im Jahre 1895 hatte dem regelmäßigen Sommerausfluge, den Kaiser Wilhelm nach der britischen Küste zu nehmen liebte, zeitweise ein Ziel gesetzt. Damals hatten Regierungen- und Oppositionsblätter einander überboten, dem Kaiser Vorhaltungen zu machen und politische Weisheit zu predigen, gleichsam als wäre der deutsche Herrscher gekommen, um sich im „Lande der Erbsünde“ Instruktionen zu holen. Das waren bedauerliche Mißgriffe einzelner Persönlichkeiten, die sicherlich seitdem von der britischen Nation ebenso bedauert worden sind, als sie in Deutschland damals scharf verurtheilt wurden. Die maßgebenden Kreise haben darüber ganz gewiß Erklärungen abgegeben und erhalten, auf Grund deren der bevorstehende Besuch erst möglich geworden ist.

Hätte man derart die bestehenden Hindernisse aus dem Wege geschafft, so verstand es sich von selbst, daß man neuen Mißverständnissen die Straße nicht öffnen durfte. Es ist deshalb mit größtem Nachdruck betont worden, daß der diesmalige Aufenthalt Kaiser Wilhelms lediglich den Charakter eines Familienbesuchs tragen wird. Dieser Charakter tritt aber schon dadurch aufs deutlichste zu Tage, daß die Kaiserin an der Seite ihres Gemahls die Fahrt macht, und daß zwei der kaiserlichen Kinder, Urenkel der Königin Victoria, die Eltern nach Windsor begleiten.

Man hätte meinen sollen, daß schon diese Umstände genügt haben müßten, Klarheit über Zweck und Ziele der Kaiserreise zu verbreiten. Den Engländern zumal hätte man zutrauen dürfen, daß sie die Grenzen zwischen der privaten Action eines Monarchen und der Politik seines Reiches zu ziehen und zu respectiren wissen würden. Diese Voraussetzung hat sich nun freilich nicht völlig bewahrheitet. In der englischen Presse machte sich theilweise die Neigung bemerkbar, den Familienbesuch als eine politische Karte auszuspielen und die Bevölkerung zu veranlassen, ihm durch Demonstrationen ein Relief zu geben, das sich nach außen hin hätte fructificiren lassen können. Diesen Verjungen ist nun freilich durch geeignete Vorkehrungen ein Riegel vorgeschoben worden. Der Aufenthalt des Kaisers in England

hat in Bezug seiner Dauer bereits dadurch eine Verkürzung erfahren, daß die Königin Victoria die Beschleunigung des Besuchs dringend gewünscht, und, da der October nicht frei war, den November in Vorschlag gebracht hatte, welcher Monat bereits in die parlamentarische Session hineinträgt. Dem deutschen Reichstag liegen aber Erörterungen ob, die den Kaiser ganz besonders interessieren, und bei denen Staatssecretär Graf Bülow, der ihn begleitet, ganz unentbehrlich ist. Die Einbringung des Etats, bei welchem Anlaß die Flottenfrage in den Vordergrund rücken wird, läßt sich wohl auf Tage, nicht jedoch auf längere Zeit verschieben. Schon mit Rücksicht darauf war es geboten, den Termin der Wiederkehr zu beschleunigen. Es ist aber nicht von der Hand zu weisen, daß auf die geänderten Entschlüsse auch die Verjungen, die Anwesenheit des Kaisers international auszubedenken, von Einfluß gewesen sein können. Sicher ist, daß der Aufenthalt in England auf nicht länger als zehn Tage bemessen worden ist, daß der deutsche Monarch während dieser Zeit weder Deputationen empfangen, noch öffentlichen Festlichkeiten beiwohnen wird. Es fällt der Besuch bei Lord Condale aus, Einladungen der Universität Oxford und der City von London sind höflich abgelehnt worden. Diese Einladungen scheinen wiederholt worden zu sein, trotzdem man sie schon einmal refüirt hatte, wenigstens hat das bereits erwähnte Schreiben des Grafen Hatzfeld an den Lordmayor von London nachstehenden Wortlaut:

London, 13. November, 1899.

In Beantwortung Ihres Telegrammes von heute und zur Bekräftigung meines an Ihren Borgänger gerichteten Briefes vom 30. August habe ich Ew. Lordschaft davon in Kenntniß zu setzen, daß Ihre Kaiserlichen Majestäten in Anerkennung der höflichen Absichten Ihrer Einladung, es sehr bedauern, in Folge der kurzen Dauer Ihres Besuchs bei Ihrer Majestät der Königin von der Einladung Ew. Lordschaft zum Lunch im Mansion-House keinen Gebrauch machen zu können. Mit dem Ausdruck der höchsten Achtung etc.

Hatzfeldt.

Was die Reisebedingungen selbst betrifft, so hieß es bisher, daß der Kaiser am 18. November in Kiel der Vereidigung der Marineerrecuten beiwohnen und dann durch den Kaiser Wilhelm-Canal die Fahrt antreten würde. Die „National-Zeitung“ will jetzt erfahren haben, daß der Monarch sich bereits Freitag in Brunsbüttel einschiffen werde; die Seereise dürfte 35 Stunden dauern. Wir glauben, daß hier ein Irrthum vorliegt, da, wie bestimmt verlautet, die Kaiserfamilie sich nach nur fünfzigem Aufenthalt in Windsor am 25. nach Sandringham zum Prinzen von Wales begeben und bereits am 27. oder 28. November die Rückreise antreten will.

Wie bereits mitgetheilt, begleitet Graf Bülow den Monarchen. Wir haben wiederholt ausgeführt, daß dieser Umstand nicht dazu benutzt werden kann, der Anwesenheit des Kaisers in England einen politischen Stempel beizudrücken. Die Rolle des Grafen Bülow auf dieser Reise ist genau umschrieben, und die äußere Politik der deutschen Regierung liegt in ihren Grundzügen offen und klar zu Tage. Sie bedarf keiner Commentare, sie drängt nicht nach neuen Constellationen. Der Dreibund ist unerschütterlich, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland stehen außer Frage und werden dadurch nicht berührt, daß wir Werth darauf legen, auch mit England auf dem besten Fuße zu stehen.

Rußland ist unser Grenz Nachbar und wir haben kaum jemals Anlaß gehabt, uns über ihn zu beklagen. Das Intermezzo einer gereizten Stimmung gehört längst der Vergangenheit an, und es wird von beiden Seiten anerkannt, daß die Interessen der beiden Nachbarationen auf keinem Punkte der Erde collidiren.

Wesentlich liegen unsere Beziehungen zu Großbritannien, einem Lande, zwischen dem und dem unfernen noch niemals Kriegszustand geherricht hat, dessen Truppen vielmehr ehebem auf dem Schlachtfelde häufig genug Schulter an Schulter mit brandenburgischen und preussischen Regimentern gestanden haben. Seitdem das neuerstandene Deutsche Reich auf dem Meere seine Flagge gezeigt hat, seitdem unser Volk in fernen Welttheilen seinen „Platz an der Sonne“ in Anspruch nahm, ist ihm hie und da der Allerte von Malplaquet, Minden und Belle-Alliance theils mit Mißtrauen, theils mit Mißgunst in den Weg getreten. Man hat aber in London sich nach und nach in die veränderten Verhältnisse gewöhnt, und billige Verständigungen haben die gegenseitigen Interessenphären in Afrika in Ostasien, in der Südsee abgegrenzt. Wir haben für absehbare Zeit keinen Anlaß, Conflicte mit England auf coloniale Gebiete befürchten zu müssen. Es sind nicht für die Gegenwart allein, sondern auch für lange Zukunft hinaus die Wege gefunden und festgesetzt worden, auf denen die Culturarbeit beider Mächte fortschreiten kann, ohne daß die Pfade sich trennen. Diese Arbeit ist geschehen, sie zu vervollständigen, liegt keine Veranlassung vor.

Was die europäische Politik anbetrifft, so hat England seit Decennien continentale Bündnisse perhorrescirt und sich die Hände frei gehalten. Deutschland hat keinerlei Ursache, sich einseitig zu verpflichten und durchaus keinen Anlaß, Wege zu stehen, wo nicht eigene Interessen in Frage kommen können. So sind die Umrisse von Beziehungen von Staat zu Staat umzogen, ohne daß an den Grenzen irgend welche Gefahr von Collisionen zu erblicken wäre. Das Deutsche Reich hat alle Ursache, mit England die freundschaftlichsten und friedlichsten Beziehungen zu unterhalten, die bei

N. Fuchs ausgeführten Farbendrucke, der an Leuchtkraft der Farben, an echt künstlerischer Wiedergabe der glutdurchhauchten Wästen alles bisher Erreichte in Schatten stellt. Der brillante geschriebene Roman „Der Adelsmensch“ von Robert Nisch fesselt im höchsten Grade; es folgen eine Reihe von interessanten vorzüglich illustrierten Aufsätzen: über das Kloster Mar Saba, über das Straßburger Stadttheater, über den bekannten Berliner Komiker Richard Alexander; eine drolliche Erzählung aus dem Künstlerleben „Die Kunstfartoffel“ vertritt in gelungener Weise den Humor; eine originelle Nachtgeschichte von Albert Wulff von Kameke, eine Menge von Kunstnachrichten und sonstigen interessanten Mittheilungen schließen des prächtige Heft, dessen größere Illustrationen in wahrhaft künstlerischer Farbendruck und ausgezeichneten Holzschnitten nach hervorragenden Kunstwerken von E. Giran, F. Bergamini, G. Harburger, R. Sené, Max Rabes und anderen bestehen. Von den kleineren Abbildungen erregen die schönen Bilder der jugendlichen Lotti Medelsky, der Wiener Hofburgschauspielerin, sowie eine Portraitaufnahme mittels Spiegels besonderes Interesse. Wer diese beispiellose Reichhaltigkeit überblickt, wird kaum verstehen können, wie ein solches Heft zum Preise von 60 Pfennigen geliefert werden kann.

Einquartierungsliste.

(Fortsetzung.)

Für verschiedene Militärverwaltungen, Localitäten und Wohnungen von Capitänen.

- 320m Joz. Stenski, 328 Schlamja Koz, 320 Gheleute Nlichta, 320 Simon Nuszicki, 321 Ludwig Emde, 321a Franziska Lipinska, 321 Chajm Jarzewski, 321o Robert Holzgräber, 321 B. u. A. Wocalewski, 321 S. Hartkiewicz, 321 Norda Benet, 321 Gustav Golz, 321 S. u. L. Hamann, 322 Aler. Friedrichs Erben, 328 S. L. Drbach, 332 Schaja Wislicki, 336 M. S. Sonnenberg, 337 M. Komaleki, 338a Heymann u. Kohn, 390 S. Dudelczik, 399 Theodor Friedrich, 404a Großkopf, 414 S. Jastuski, 415 A. Krakoweki, 421a Herich Ganzi, 422 Chajm Gutgold, 422 Julius Langner, 428 Robert Karp, 432 Schmul Sender, 433 R. B. Nondthaler, 439 Berthold Döring, 440 Gheleute Kikernik, 441 Rafal Baumgarten, 451 Mairanz und Perla, 453 Frankenstein, 458 Mowischa Wollrauch, 560 Scholem Eppstein, 467 D. u. S. Dobranicka, 468 Israel Weinberg, 477 Christian Bechtold, 478 Grünstein, 479 Gustav Walter, 494 S. Warszawski, 489 Herich Schatan, 505a Karl Feinze, 512/14 Ludwig Meyer, 525a Herichberg, 532 Gustav Schweigert, 542 M. u. E. Gordin, 549 Adolf Bechtold, 550 Karl Hemsalech, 551 Jakob Petters, 557 Johann Zimmermann, 559 Sankel Leng, 561 S. D. Bialek, 575a Gheleute Hüffer, 587 Richard Schmidt, 602/4 Karl König, 605-6-7 Heinrich Birnbaum, 622 Anna Geyer, 627 Jzig Steinberg, 628 B. Stolarow, 630 Leonhardt, Wölfer u. Girhardt, 640 Gebr. Hüffer, 661 A. A. Kenczycki, 680 M. Wiener, 705 Hebrichs Erben, 709 Urias Schlossberg, 712 Friedrich Schneider, 712a W. Trzinska, 714 Wilhelm Kern, 715 Wilhelm Halle, 721 Max Fischer, 722 Wiesel u. Warchiwler, 723 Adolf Daube, 733 Florian Jarisch, 739 Rafael Mierszynski, 745a E. Guttstadt, 753 Paul Dobranicki, 758 M. Spraglowski, 761 Eduard Längen, 762d A. S. Szjorowski, 764 Ludwig Rante, 768b G. Kryszak, 768 Chaim Salomonowicz, 769w Jakob Bauner, 770b Gustav Raymond, 772 Gustav Werthschicki, 773 S. Pruszinowski, 773b Nikolai Rosenblum, 779a Max Jakubowitsch, 782 Albert Dittrich, 786 Rob. Fischer, 787 Solo Baruch, 787 Adolf Winter, 789a N. G. Pagnanski, 789 Rubinowicz und Wachrach, 793 Josef Lewenstein, 793 M. Lehmann, 793 Bruf u. Rothberg, 793 R. E. Schlegler, 795a Padma, 795a Robert Preis, 795 Herich Kowal, 795 Reinhold Kirchhof, 800/1 Philipp Lijner, 804 Ruttner's Erben, 804a Minna Rinzler, 806 Mannaberg's Erben, 803de Karl Heinert, 818 König, 821 Schofak u. Pide, 822a Heinrich Wive, 822a Kretschmer u. Wehr, 835/9 A. Tykociner, 836 Heinrich Kadler, 837 Chaim Wislicki, 843 Kwafchner u. Finkenfeld, 845a Wilhelm Grams, 862/3 Dankmar Eichler, 864 Fr. Wilh. Schweikert, 877 Jakob Warnewer, 889 Eugen Geyer, 893 Theodor Preis, 965 Johann Trullaj.

Neueste Nachrichten.

Leipzig, 16. November. Der Schriftsteller Dr. Moritz Busch, bekannt durch seine frühere Thätigkeit im Auenwärtigen Amt und seine persönlichen Beziehungen zum Fürsten Bismarck, ist heute Vormittag im 79. Lebensjahre hier gestorben. Prag, 16. November. In der tschechischen Universität wollten gestern Studenten eine Versammlung abhalten mit der Tagesordnung: Besprechung der Masaryk'schen Broschüre über den Mord in Polna und die Frage der Jde-Meldungen bei dem Kontrollversammlungen. Der Rektor ließ die Debatte über die Jde-Frage nicht zu und erklärte die Versammlung für beendet. Darauf wollten die Studenten vor die Wohnung des Professors Masaryk ziehen, wurden jedoch durch die Polizei daran gehindert. Unter Percatrasen auf Masaryk zogen die Studenten alsdann auf den Wenzelsplatz und zertrümmerten sich schließlich. Teplitz, 16. November. Im „Franziska Schachtel“ der Dux-Bodenbacher Bahn erfolgte ein

Einsturz, wodurch der Betrieb vollständig gestört wurde. Paris, 16. November. Die französischen Cravatten-Großisten erhoben beim Handelsminister Beschwerde, daß österreichische, deutsche und belgische Waare mit dem Aufdruck: „Made in London“ hier als Modeartikel veräußert werden und der 20,000 Arbeiter beschäftigenden Cravatten-Association wesentlichen Schaden zufüge. Der Handelsminister versprach, im Einvernehmen mit dem Finanzminister die Angelegenheit zu untersuchen.

Paris, 16. November. Die auf Verlangen des Admirals Courrejolle nach Kuanatshouwan entsandten zwei Compagnien Marine-Infanterie sind daselbst noch nicht eingetroffen. Mittlerweile haben die chinesischen Angriffe gegen die Franzosen dort bössartigen Charakter angenommen, so daß Courrejolle sich veranlaßt sah, den Präfecten von Hainan in Gewahrsam zu nehmen und dessen Kanonenboot zu confisciren. Bestimmend war die Ermordung zweier Officiere, welche den Mantaosfluß ohne Begleitung überschritten und eine Gegend betreten, wohin kein Europäer bisher gedungen war. Der Hainaner Präfect bleibt eingesperrt, bis Frankreich vom Tsunglynamem Genugthuung erhalten hat.

Barcelona, 16. November. Auserantliche Schritte zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse sind gescheitert. Die Lage ist bedenklich; die einzige Lösung wäre die Abdantung des Kabinetts. Einzelne Geschäftsläden sind zwar geöffnet, aber nur, um als Sammelpunkte der manifestationslustigen Bürgerschaft zu dienen. Seit einigen Tagen halten sich zahlreiche Ansländer sowohl hier wie in anderen gleichgesinnten Städten auf. Mit fremdem Gelde wird der Widerstand gegen die Regierung geschürt.

Konstantinopel, 16. November. Der Commandant des französischen Mittelmeerqeschwaders, Admiral Fourrier, ist gestern mit seinem Stabe in feierlicher Weise in Jerusalem eingezogen. Fourrier wird auch dem Sultan seine Aufwartung machen. Der französische Stationär „Sossmao“ wird den Admiral vom Piräns abholen, da die Pforte die für ein größeres französisches Panzerschiff erbetene Erlaubniß zur Durchfahrt durch die Dardanellen nicht erteilt.

Telegramme.

Wildpark, 17. November. Das deutsche Kaiserpaar ist in Begleitung der Prinzen August, Wilhelm und Oskar nach Kiel abgereist.

Brüssel, 17. November. Die Nachricht vom Tode Zouberts bestätigt sich nicht.

Paris, 17. November. Die Amnestie-Commission verhörte heute den Ministerpräsidenten und den Justizminister. Beide sprachen sich dafür aus, daß die Amnestie auf alle mit der Dreyfus-Affäre zusammenhängenden Prozesse ausgedehnt werde. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine allgemeine Amnestie beschlossen werden wird.

Paris, 17. November. Aus guter Quelle wird versichert, daß Ladysmith sich ergeben habe. Die englische Regierung zögere nur mit der Veröffentlichung dieser Nachricht, weil sie eine Manifestation befürchte.

London, 17. November. Bis jetzt sind 18,522 Mann vom Corps Bullers in Capstadt gelandet. Die Engländer zählen in Südafrika 35,000 Mann.

London, 7. November. In politischen Kreisen versichert man, daß General Buller mit 4000 Mann nach dem Norden des Caplands aufgebracht sei, um Kimberley, das von 7000 Buren belagert wird, zu befreien.

London, 17. November. Aus Eastcourt wird telegraphirt, daß ein englischer Panzerzug in Trümmer gegangen ist, weil die Buren die Schienen aufgerissen hatten.

London, 17. November. Die Buren überfielen nördlich von Pietermaritzburg einen Panzerzug, plünderten ihn aus und nahmen ungefähr 150 Engländer gefangen. Nur 20 Mann entkamen mit der Lokomotive.

London, 17. November. Aus Pietermaritzburg wird vom 13. berichtet, daß bei Ladysmith gewaltiger Kanonendonner zu hören war.

London, 17. November. Bei der Katastrophe mit dem Panzerzug sind 90 Mann spurlos verschwunden. Die Buren unterhielten ein mörderisches Geschütz- und Carabinerfeuer auf die Mannschaften des verunglückten Zuges.

London, 17. November. Zwei technische Compagnien in Gibraltar haben Befehl erhalten, sofort nach Südafrika aufzubrechen, um die zerstörten Eisenbahn- und Telegraphen-Linien wieder in Stand zu setzen.

London, 17. November. Die Capstädter Blätter melden, daß 4000 Engländer nach De Mar marschiren und gegenwärtig 20 Meilen von Kimberley entfernt sind.

London, 17. November. „Daily Mail“ berichtet aus Pietermaritzburg, daß nicht Zoubert, sondern Lukas Meyer verwundet oder gefallen sei. Dafür meldet die „Times“ aus Laurengo Marquez, Frau Zoubert sei nach Transvaal zurückgekehrt, und folgert daraus, daß Zoubert todt sei. Eine andere Version besagt, Zoubert sei von einem Granatenplitter verwundet worden.

Angelkommene Fremde.

Hotel Wamteuffel. Herren: Röhre aus Bremen, Fürst Ursow aus Petersburg, Pintus aus Kattowiz, Bergel und Stennull aus Berlin, Sopocinski aus Kasel, Schajew aus Homel, Fischmann aus Rossijet, Karreliz aus Witebsk, Ansjer aus Kiele, Karasinski, Budanowski aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamtheils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Josef Rosenko aus Wien, Anjuta Dluga Nr 33 aus Konnenburg, Plotkin aus Krassnojarsk, Repczynski für Jozef aus Swangorod, Meßler, Grand Hotel, aus Egow.

Anmerkung: Personen, welche eine von der oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Winterfahrplan der Lodzger Fabrikbahn.

(Sämmtliche Angaben sind nach Warschauer Zeit berechnet). Aus Lodz gehen folgende Züge ab:

- 1) um 12 Uhr 39 Min. Nachts, Ankunft in Koluschki 1 Uhr 42 Min., Ankunft in Warschau (Courierzug) 6 Uhr Morgens, in Sosnowice 6 Uhr 20 Min. Morgens. Derselbe Zug hat Anschluß an die Swangoroder Bahn, denn um 2 Uhr 18 Min. Nachts geht aus Koluschki ein Zug in der Richtung nach Starzysko ab.
- 2) um 6 Uhr 45 Min. Morgens, Anl. in Koluschki 7 Uhr 27 Min., in Warschau 9 Uhr 55 Min.
- 3) um 7 Uhr 13 Min. Morgens, Anl. in Koluschki 8 Uhr 5, in Warschau 12 Uhr 25 Min. Mittags, in Sosnowice 2 Uhr 25 Min. Nachm. Ein Zug der Swangorod-Dabrowaer Bahn geht aus Koluschki um 9 Uhr 8 Min. Morgens ab.
- 4) um 12 Uhr 45 Min. Mittags, Anl. in Koluschki 1 Uhr 45, in Warschau 4 Uhr 35 Nachm., in Sosnowice 8 Uhr Abends.
- 5) um 3 Uhr 5 Min. Nachm., Anl. in Koluschki 3 Uhr 52, in Sosnowice 9 Uhr 25 Min. Abends, in Starzysko 11 Uhr 13 Min. Abends; nach Warschau hat dieser Zug keinen Anschluß.
- 6) um 6 Uhr Nachmittags, Anl. in Koluschki 6 Uhr 44 Min., in Warschau 9 Uhr 10 Min. Abends. Nach Sosnowice und Tomaszow ist kein Anschluß.
- 7) um 7 Uhr 18 Min. Abends, Anl. in Koluschki 8 Uhr 18 Min., in Warschau 11 Uhr 50, in Petrikau 11 Uhr 15, in Gjesztochau, 11 Uhr 45 Min. Nachts.
- In Lodz kommen die Züge an: 1) um 3 Uhr 11 Min. Nachts aus Warschau; 2) um 5 Uhr 12 Min. Morgens aus Warschau und Sosnowice; 3) um 9 Uhr 31 Min. Morgens aus Warschau, Sosnowice, Petrikau und Starzysko; 4) um 11 Uhr 4 Min. Vormittags aus Warschau und Gjesztochau; 5) um 3 Uhr 51 Min. Nachmittags aus Warschau und Sosnowice; 6) um 5 Uhr Nachmittags aus Warschau; 7) um 8 Uhr 15 Min. Abends aus Sosnowice und Starzysko; 8) um 10 Uhr 57 Min. Abends aus Warschau und Sosnowice.
- Den direkten Verkehr zwischen Lodz und Warschau (ohne Umsteigen in Koluschki) vermitteln vier Züge, und zwar diejenigen, die aus Lodz um 6 Uhr 45 Min. Morgens und um 6 Uhr Abends abgehen und die in Lodz um 11 Uhr 4 Min. Vormittags und um 10 Uhr 57 Min. Nachts ankommen.

Getreidepreise.

Table with columns for location (Warschau), date (16. November 1899), and grain types (Weizen, Roggen, Hafer, Gerste) with prices per 100 lbs and 1000 lbs.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,60 für 10 Pfund, auf Berlin auf 3 Monate zu 45,56 für 100 Mark,

auf Paris auf 3 Monate zu 37,22½ für 100 Francs, auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Cheds: auf London zu 94,65 für 10 Pfund, auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark, auf Paris zu 37,55 für 100 Francs, auf Amsterdam zu 78,55 für 100 Holl. Guld., auf Wien zu 78,55 für 100 österr. Guld., auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen. Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/10 Imperial, enthält 17,424 Dolsk Reingold.) Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886-1896 zu 15 R. - R., Imperiale aus früheren Jahren " 15 " 45 " Halbimperiale aus den Jahren 1886-1896 " 7 " 50 " Halbimperiale aus früheren " 7 " 72 1/2 " Zahren " 4 " 63 1/2 " Dufaten " 4 " 63 1/2 "

Coursbericht.

Table showing exchange rates for various locations like Berlin, London, Paris, etc., for the years 1899 and 1898.

Inserate.

Die Gymnastisch-Hygienische Anstalt von Surowiecki,

Mikolajowska 22, theils Rückgrat-Verkrümmungen und verfertigt Corsette und allerbhand orthopädische Apparate. Schwedische Gymnastik für Erwachsene und Kinder. Unterricht im Fechten und in der Achillek.

Dr. L. Falk, Specialarzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Empfang: von 9-11 und von 4-8 Uhr Nachmittags, für Damen von 6-7 Uhr Nachmittags. Petrikauer-Straße Nr. 7.

Dr. W. Laski, Kinderarzt, Petrikauer-Straße Nr. 12 (Ecke Poludniowj) vis-a-vis Schiedlers-Aubau. Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Dr. J. Rosenblatt, Sawadka 4, Specialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen-, und Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprechstunden von 9 bis 11 Uhr Vorm. und 4 bis 7 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von 2 bis 4 Uhr.

Dr. Abratin, ordnender Arzt für vener. Haut- und Geschlechts-Krankheiten am Posnanski-Hospital. Sprechstunden: von 8-11 und von 6-8 für Frauen von 5-8 Uhr Nachmittags. Krökla-Straße Nr. 9.

Zahnarzt R. Litwin, Petrikauer-Straße Nr. 108, Haus des G. Ende, neben Herrn Julius Heingel. Kranke Zähne werden geheilt und plombirt. Schnellste Ausführung künstlicher Zähne in Gold (ohne Gummien) u. in Kanischn. Für Arbeiter das Honorar bedeutend ermäßigt.

Z u s p ä t.

Von Gisela Neumann.

nahm er hin als etwas, das sein mußte. — Kein Wort, kein zärtlicher Blick dankte ihr dafür. Und wie schmachtete sie nach Zärtlichkeit! — Wenn sie ihn begrüßte, oder einem inneren Drange gehorchend, den Arm um ihn schlang, und den dunklen Kopf ruhebedürftig, Stütze suchend an seine Brust lehnte, dann schob er sie stets abweichend von sich unter den niedrigsten Vorwänden.

Ein Verhältnis, in welchem immer nur der eine Theil der Gebende, und der andere der gleichsam aus Mitleid ruhig Hinnehmende war, der höchstens zuweilen Brosamen ehelicher Zärtlichkeit spendete, war unhaltbar. Sie fühlte die Erniedrigung, die darin lag, und wollte nicht länger schweigen, auch wenn der Sturm, den sie entfesseln würde, sie selbst vernichtete. Etwas in ihrem Innersten flüsterte: „Deine Jugend wird vergehen ohne Liebe, und was wird dein Alter sein?“

Nunmehr bemächtigte sich ihrer eine Ungeduld, die sich hätte anstoßen mögen. Alles, was an Verzweiflung sich Jahre lang in ihr angejammelt, die ganze Erbitterung über ihr zerstörtes Leben, nun sprach sie es eines Tages aus und bat ihn mit bebenden Lippen, sie freizugeben.

Ihr Gatte war ruhig geblieben, wie Jemand, dem es nicht sonderlich nahe geht, und hatte nur eifrig lächelnd gesagt: „So gehe.“

Mit keinem Worte hatte er versucht, ihr verzweifelndes Herz aufzurichten, nichts hatte er entschuldigend, nichts beschönigend . . .

Und dann war er weggefahren, über Land seiner gewohnten Beschäftigung nach, als ob nichts vorgefallen sei, und sie blieb daheim in einer jener Stimmungen, in welchen man bereit ist, sich selbst zu verrichten. —

Dieser Blick in den liebeleeren Abarund eines Männerherzens war so entsetzlich, daß sie wie ein kleines, verlorenes Kind herzerreißend zu weinen begann. —

Wie ein Gewitter zuweilen die Luft reinigt, so linderten die Thränen theilweise ihren tiefen Schmerz. Wohl weinte sie noch fort, — doch nicht mehr über sich, — sondern über den Urheber ihrer Thränen. —

Mitleid regte sich in ihrem Herzen für ihn, den sie vor Stunden fast zu hassen gemeint, und diese Empfindung wurde immer größer und stärker und erfüllte sie ganz. —

Und jetzt schaute sie sich nach ihm. Mangelnd anstehend, ob die Kirchenglocke noch nicht ertönte, sah sie da. — Aber nichts rührte sich, nur die große Standuhr tictete hörbar, und der Zeiger wies auf vorgerückte Nachtstunde. —

Immer banger schlug ihr Herz, eine unerklärliche Angst ergriff sie; rastlos schritt sie auf und nieder, und in qualvollen Minuten verrann ihr die Zeit. — Mit pochendem Herzen lauachte sie in die dunkle Nacht hinaus, zuweilen den Kopf zum Fenster hinausbeugend, nach der Richtung, woher ihr Gatte zu kommen pflegte.

Da ging die Thür auf. Zubernd eilte sie ihrem heimkehrenden Gatten entgegen, und seinen Hals umschlingend, bat sie den verwunderten und kalt auf sie Herabschauenden unter Lachen und Weinen: „Vergib und vergiß die Worte, die ich heute zu Dir sprach und laß mich bei Dir bleiben, bis daß der Tod uns trennt.“

Jahre waren seitdem vergangen, sie hatte ihr Wort gehalten bis zur Stunde, wo er sie verließ. Sie hatte sich bezwungen, und nichts mehr gebeugt, voll bitterer Resignation sich äußerlich damit abgefunden, daß das Räthsel seines Charakters ewig ungelöst bleiben sollte, daß das Herz des Mannes nach nichts strebte, als nach Arbeit, — Erwerb und Ruhe!

Da war er schwer an dem todbringenden Herzeiden erkrankt. — Monate pflegte sie ihn unermüdet. Ihre Kräfte wuchsen ins Unendliche, Tag und Nacht war sie um ihn. — Dann kam die Stunde, in welcher ein irrender Mensch erkannte, daß er gefehlt, in welcher ein Menschenkind die treue, echte Frauenliebe erkennen lernte! Wie sie sorgte und bangte für das theure Leben! —

Er sah es in jeder Stunde, und in jeder Minute. Mangelnd sah sie an seinem Bette in heiterem Geplauder, um ihn die Schlaflosigkeit nicht so schwer empfinden zu lassen, an der er litt, ohne Rücksicht auf ihre eigene Gesundheit. Da hatte er ihre Hände erfaßt, gedrückt, geküßt und sie jammervoll weinend um Vergebung gebeten! — Wofür?! —

Es blieb unausgesprochen — doch nun verstanden sie sich. —

An einem herrlichen Morgen saß er, nachdem er die Nacht schlaflos gewesen, auf dem Ruhebett, welches man in den Park in die Sonne hinausgeschoben, und überwältigt von dem Zauber der Natur, hatte er sie, die in seiner Nähe weilte, zu sich herangezogen und, erfäßt von plötzlicher Todesahnung, zu ihr gesagt:

„Die Welt ist so schön! Ich weiß es erst jetzt, ich fühle, es giebt doch noch ein anderes, erstrebenswerthes Glück, als das der rastlosen Arbeit.“

„Wenn ich leben bleibe — dann will ich gut machen, was ich versäumt — dann —“ er brach jäb ab.

Mit großen, lebenshungrigen Augen blickte er hinauf zum tiefblauen Aether. Er sah weiter fort nach den blühenden Obstbäumen mit ihren zart rosa und röthlichen Blüten, den bräunlichen, blätterlosen Zweigen, die sich wie hingehaucht abhoben vom Hintergrund des Himmels. In der Ferne schimmerten die Berge in der Sonne wie verguldet in leuchtender Pracht.

Ringsum, wohin das Auge blickte, weite, grüne Lorbeerhaine.

Auf der Steintrappe, an der entlang Kletterrosen sich rankten, hüpften geschäftig kleine Eidechsen hin und her, sich des warmen Sonnenscheins erfreuend.

Aus den Weinbergen herüber klang der einstönige Chorgesang der Winzerinnen, immer die gleiche Melodie, lange austragend, allmählich wie ein Gesülster verklingend.

Er hatte in unbewußter Zärtlichkeit ihr Haar sanft gestreichelt und die so heiß ersehnte, leidenschaftlich erwünschte, liebevolle Berührung lockte ihr Thränen in die Augen; gleichzeitig durchfuhr sie eine unbestimmte, unerklärliche, heiße Angst, und Schutz suchend lehnte sie sich an ihn und fragte: „Liebst Du mich ein wenig? D, sage es mir in dieser Stunde nur dies eine Mal, aber die reine Wahrheit — so wahr Gott lebt!“

Da hatte er die Hände, die ihn so treu gepflegt, an die Lippen gedrückt und, mit fremdem Blick ihr in die Augen schauend, geantwortet: „Armes Kind! Ich war nicht wie Andere . . . ich wollte es nie sein . . . ich hatte keine Zeit, an die Liebe zu denken, und wußte nicht, welche ich Schatz in meinem Besitze ruhete, ich suchte nach anderen Schätzen, — nach irdischen Gütern, das war erbärmlich von mir, denn Du warst unglücklich und hungertest nach Liebe. Heute sehe ich es ein und kann es nicht mehr gut machen! — Verzeihe — o verzeihe mir, wenn Du vergeben kannst, daß ich Dich um Deines Lebens Glück gebracht. — Ich kann es nicht.“

Sie lag noch immer auf den Knien vor dem Todtenbette, den Kopf an das kalte Gesicht des Mannes gelehnt, als gebe es keine bessere, weichere Stelle für ihr müdes Haupt; sie streichelte das erstarrete Gesicht und die erschienenen Augen und sie fragte sich, ob es echte, selbstlose Liebe gewesen, die sie für ihn empfunden, oder jene instinktive, anezogene Liebe zum Gatten!

Stunden um Stunden verrannen wie eben so viele Jahre; da hob sie den Kopf auf und sah gelbendeten Augen helles Tageslicht um sich fluthen.

Sie schleicht zum Sopha, um niederzusteigen, Geräusch stört sie auf, sie hört mit grausamer Deutlichkeit Schritte ihrem Zimmer nahen. — Es pocht. — Man öffnet. — Mehrere Leute treten ein.

Man spricht zu ihr, sie weiß nicht was, doch nicht sie mechanisch mit dem Kopfe wie ein Automat. — Jemand faßt sie am Arm und zieht sie empor, noch wird ihr nicht klar, warum. Verzweifelt irren ihre Blicke umher, haften dann auf einem härtigen, mitleidigen Gesichte, auf zerstreut herumliegenden Gegenständen und endlich auf einer Bahre.

Sie sieht nur noch: Man hebt den todten Mann herab und deckt ihn mit einem schwarzen Tuch zu; viele Hände fassen ihn an und wollen ihn forttragen.

Da weicht der furchtbare Bann, der sie umfaßt hielt, er reißt sich los und stürzt auf die Bahre zu. Stammelnde Laute kommen von ihren Lippen, sie kann nicht rufen: „Laßt mir ihn,“ sie umfaßt den Todten wortlos in sehnsüchtiger Liebe, voll Verzweiflung, und will sich nicht von ihm trennen.

Doch stärkere Arme ziehen sie fort. Man öffnet die Thüre weit und trägt ihn hinaus.

Ein Tag und eine Nacht vergehen und noch ein halber Tag. — Kein Bissen kommt über ihre Lippen, sie spricht kein Wort. Es ist, als wäre sie vor Seelenqual verstümmt für immer.

Und dann kommt die schwerste Stunde. Wandend wirft sie die erste Erdscholle auf seinen Sarg, und wie sie dieselbe fallen läßt, ist ihr's, als sei ein Stein auf ihr Herz gefallen und zerschmettere es.

Idyllisch schön ist die Umgebung, umringt von hohen Bergen. Zu Häupten des Grabes eine Trauerweide, als sei sie lange vorher dahin-gepflanzt, um mit ihren tiefherabhängenden Zweigen die Erde zu küssen, die sich da wölben soll über ein Menschenberg, — ein troziges!

Gell schimmern die Allerjelen-Lichter auf den Gräbern und werfen ihren Schein auf das halboffene Grab. — Ein Zug eilt ordnend mit grellem Pfiff vorüber, der gleichsam wie ein letzter Gruß für den ertönd, der dieses Geräusch so liebte, wie ein Anderer Vogelgezwitscher. Und in das Geräusch hinein flüsternde Lippen ein „Lebewohl für immer!“

Die beiden Wittwen.

Novellete nach Paul Manroy von C. Bilmar.

I.

Tag über hatte der Kampf gelobt. Als der Abend herniederank, verstümmte der Schlachtenlärm. Todessehnen herrschte ringsumher.

Bessen war der Sieg? Man wußte es nicht. Bergebens befragte Mr. de Billeroy, ein vom Alter gebeugter Greis, die des Weges kommenden Soldaten. Es ließ sich nicht sagen; man wußte nur, daß der Kampf heiß und schrecklich gewesen, daß die Positionen wiederholt genommen, verloren, zurückerobert waren und daß die Zahl der Gefallenen auf beiden Seiten sehr groß sein sollte.

Mr. de Billeroy hatte auch seinen einzigen Sohn ins Feld ziehen sehen; er stand als Capitän bei einem Regiment der Mobilgarde, doch seit zwei Monaten hatte man nichts mehr über ihn vernommen.

Man denke sich daher die Freude des Greises,

als der geliebte Sohn an diesem Abend plötzlich vor ihm stand. Sein Regiment hatte Tag über im ärgsten Feuer gekämpft; er war ermattet, schweißbedeckt und pulvergenschwärzt.

„Ich habe nur eben Zeit, Dich zu umarmen, Vater, und Weib und Kind ans Herz zu drücken, dann muß ich gleich wieder fort“, erklärte er.

Und so war es. Nach kurzem Austausch heißer Zärtlichkeiten, die mit den Thränen seines Weibes und Kindes untermischt waren, mußte Sean de Billeroy sich wieder von seinen Lieben trennen.

„Vater“, sagte er beim Abschiede, „wir haben einige unglückliche Kameraden, welche durch Müdigkeit oder Bewundung am Weitermarsch verhindert waren, auf der Strecke zurückgelassen. Sie sind unterwegs zusammengefallen. Sorge dafür, daß die Dorfleute ihnen Hilfe bringen. Ihr werdet einen jungen Offizier darunter finden, der sich mit übermenschlicher Willenskraft weiterschleppte. Thue für ihn, was Du kannst, Vater. Er ist ein Tapferer, der sich während des Kampfes wie ein Löwe schlug. Falls er noch am Leben ist, laß ihn hierher aufs Schloß bringen und ihm jede nur mögliche Sorgfalt angedeihen.“

Nachdem der alte Herr seinem Sohne die Erfüllung seiner Bitte verheißen, zog dieser wieder seines Weges, mit festem, energischem Schritt, trotz der Prüfungen, die hinter ihm lagen, trotz derer, die seiner harrten.

II.

Die Arme von sich gestreckt, lag der Verwundete wie tot an der Herstraße. Voll unendlicher Vorsicht hob Mr. de Billeroy ihn mit Hilfe zweier Diener auf und ließ ihn auf einer schnell improvisirten Bahre zum Schlosse bringen. Er athmete noch, von Zeit zu Zeit hob sich seine Brust leise.

Im Schlosse harrten Madame de Billeroy und ihre zwölfjährige Tochter Martha ängstlich des Verwundeten. Die Gouvernante der Kleinen, ein etwa zweiundzwanzigjähriges, junges Mädchen mit sehr sanften, sympathischen Zügen, weilte bei ihnen. Alle Drei eilten zu der Bahre und neigten sich über den, mit geschlossenen Augen, bleich und reglos Daliegenden.

Wenige Minuten später ruhte der junge Offizier auf weichem Lager. Mr. de Billeroy wusch und verband seine Wunden und betrachtete dann voll tiefen Mitgeföhls den Bellagenswerthen, über welchem schon die Flügel des Todes rauschten.

Es war ein Mann von ungefähr sechsundzwanzig Jahren, dessen Züge der Schmerz nicht im Mindesten verzerrt hatte. Er war von auffallender, fast weiblicher Schönheit. Auf seiner Stirn thronte der Adel einer reinen Seele, ein kleiner, weicher Schnurrbart umschattete den schön geschnittenen Mund.

Mr. de Billeroy faßte seinen Puls: derselbe schlug kaum merklich.

Plötzlich machte der Offizier eine Bewegung, seine Lippen öffneten sich.

„Susanne!“ klang es leise, innig durch den Raum.

Im selben Moment erschien der Arzt.

„Noch ein Verwundeter“, bemerkte er: „Das ist bereits der zwanzigste, mit dem ich heute zu thun habe.“

Er näherte sich dem Lager und legte das Ohr an das Herz des Blessirten. Dann untersuchte er die Wunde.

„Da keinerlei Bande zwischen Ihnen bestehen, kann ich ohne Rücksicht reden, zumal der Unglückliche mich nicht hört. . . er hat kaum noch eine Stunde zu leben.“

„D, der arme, junge Mensch!“ klagte Madame de Billeroy.

Der Verwundete regte sich abermals, eine seiner Hände tastete wie suchend ins Beere.

„Der Brief. . . Da! . . . D, mein geliebtes Weib! . . . Komm, meine Susanne, komm!“

Und jäb emporfahrend, richtete sich der Leidende halb auf. Er befand sich in einem Zustande hochgradiger feberischer Erregung und phantasierte.

„Susanne“, wiederholte er, „Susanne!“

„Er hat von einem Briefe gesprochen“, bemerkte Madame de Billeroy; „vielleicht befindet sich derselbe in seinen Kleidern; er dürfte uns möglicherweise Aufschluß über seine Persönlichkeit geben.“

Der Doctor untersuchte die Taschen der Uniform und fand darin ein kleines Portefeuille, welches das Porträt einer wunderbar schönen Frau und einen Brief enthielt. Er überreichte beides Madame de Billeroy.

„Lies!“ sagte der alte Herr.

Der Brief war an Lieutenant George de Gancel adressirt und trug als Unterschrift den Namen Susanne, den der Verwundete so oft gerufen hatte. Es war ein langer, inniger Liebeserguß. Susanne war George de Gancels Weib und erst wenige Wochen vor Ausbruch des Krieges mit ihm verheiratet worden. Als Offizier der Mobilgarde hatte Georg sofort mit seinem Regiment abreisen müssen. Diese jähe Trennung hatte die junge Frau mit Verzweiflung erfüllt, und in den Zeilen, die Madame de Billeroy in der Hand hielt, ergoß sich ihr ganzes Weh.

„D, wie bitte ich unsern Herrgott, daß dieser schreckliche Krieg bald zu Ende sein, daß Frankreich siegen möchte und wir Beide, mein geliebter Georg, bald wieder vereint würden!“ schrieb sie.

„Susanne?“ tönte es jetzt abermals. Und

sehnüchlig breitete er die Arme aus: „Komm, meine Geliebte, komm!“

Und als seine Arme sich dann schlossen, ohne die Gestalt der so innig Ersehnten zu umfassen, schluchzte der Verwundete schmerzhaft auf:

„D, Du hast mich verlassen! . . . Du fliehst mich! . . . Susanne, warum bist Du nicht mehr da?“

Nur ein Herz von Stein hätte diesem Schmerzensausbruch gegenüber unempfindlich bleiben können. Nur mit Mühe vermochten Doctor Réval und Mr. de Villeroy den Kranken im Bette zurückzuhalten, da er in seinem Delirium durchaus hinausstürzen wollte, um dem Phantom der Geliebten, die er vor sich sah und doch nicht fassen und festhalten konnte, nachzueilen.

„Wollen Sie diesem Unglücklichen eine Wohlthat erweisen?“ fragte der Arzt. Wollen Sie ihm Beruhigung verschaffen? . . . Es würde nicht schwer halten, glaube ich . . . Veranlassen Sie Mademoiselle Levardays, herzukommen und auf diesen Namen Susanne zu antworten, als wäre diese es selbst. Ich kenne ihre Hochherzigkeit, ihren Edelmut und bin überzeugt, daß sie sich nicht weigern wird, dem armen Sterbenden Trost zu bringen.“

Héloïse Levardays war die Gouvernante der kleinen Martha. Doctor Réval hatte sie richtig beurtheilt. Sobald man ihr mitgetheilt, um was es sich handelte, zögerte sie keinen Augenblick, die ihr zuertheilte Rolle am Lager des sterbenden Offiziers auf sich zu nehmen.

„Ich bin bereit,“ sagte sie und trat mit einem Ausdruck unendlichen Mitleids in den Augen, an das Lager des Verwundeten, der erschöpft in die Kissen zurückgesunken war.

Nach einigen Augenblicken der Ruhe ward der Offizier abermals von fieberischer Erregung erfaßt. Und wieder brach es stehend über seine Lippen:

„Susanne! Meine Susanne!“

Der Doctor bedeutete Héloïse durch ein Zeichen, zu antworten. Sie über den Kranken neigend, sagte sie langsam, in süßem, leisen Tone:

„Georg, lieber Georg, ich bin hier, an Deiner Seite.“

Hörte der Sterbende, ohne zu sehen? Erfüllte ihn, dessen sehnüchlig ausgebreitete Arme plötzlich eine Frauengestalt umfingen, eine himmlische Seligkeit? Jedenfalls schien das Delirium plötzlich zu schwinden, und er sprach, als wäre seine Frau wirklich an seinem Sterbelager erschienen.

„Du Susanne Du! . . . Endlich! . . . D, nun kann ich ruhig sterben.“

„Nein, Georg Du wirst nicht sterben,“ versetzte Héloïse. „Ich werde Dich pflegen, Du wirst wieder gesunden und wir werden glücklich sein.“

Der Offizier zog das junge Mädchen an sich. Sie widerstrebte nicht, ihre Aufgabe war ihr süß, es beglückte sie, auf diesem bleichen Antlitz einen Ausdruck seliger Freude zu gewahren. Sie über ihn neigend, stützte sie mit einem Arm seinen Kopf und streichelte mütterlich sein dunkles Haar.

„D, mein theures Weib, meine Susanne,“ flüsterte der Leidende, „ich bin so glücklich! . . . Ja, Du hast Recht, die Liebe ist stärker als der Tod! . . . Dank Dir werde ich leben.“

Mit geschlossenen Augen an der Schulter des jungen Mädchens lehnd, glaubte er zweifellos, sein Weib im Arm zu haben und war jetzt vollkommen ruhig. Er fühlte unter seinem Ohr ein Frauenherz schlagen.

Der Doctor beobachtete ihn gespannt, in stummer Bewegung. Dann wandte er sich zu Mr. de Villeroy:

„Es geht zu Ende.“

Der Verwundete schien zu entschlummern.

„Susanne . . . meine theure Susanne!“

Klang es noch einmal leise, ganz leise.

Und er zog den Kopf des jungen Mädchens, das durch kein Wort, keine Bewegung den glücklichen Wahn des Sterbenden zu hören wagte, näher an sich.

Und dann wie ein Hauch: „Meine Susanne, gib mir Deine Lippen! . . . gib mir einen Kuß.“

Die Zuschauer dieser so ergreifenden Scene sahen plötzlich tiefes Roth in die Wangen des jungen Mädchens steigen. Aber die Trösterin war entschlossen, ihrer Rolle bis zu Ende treu zu bleiben, und widerstand dem leidenschaftlichen Drängen nicht. Kaum ein leichtes Erbeben . . . Dann drückte sie, niederknieend, leise und fromm ihre Lippen auf die des Verwundeten.

Als sie sich emporrichtete, eilte der Arzt zum Lager.

Der Kopf George de Lincels war hintenüber gesunken, die Arme hingen schlaff herab, und als der Doctor ihm die Hand aufs Herz gelegt, hatte dieses aufgehört zu schlagen.

Aber das Lächeln, das um seine Lippen schwebte, der über sein Antlitz ausgegossene Friede zeugten von dem Glücke, welches er empfunden, als er seinen letzten Seufzer in einem Kuß verhauchte.

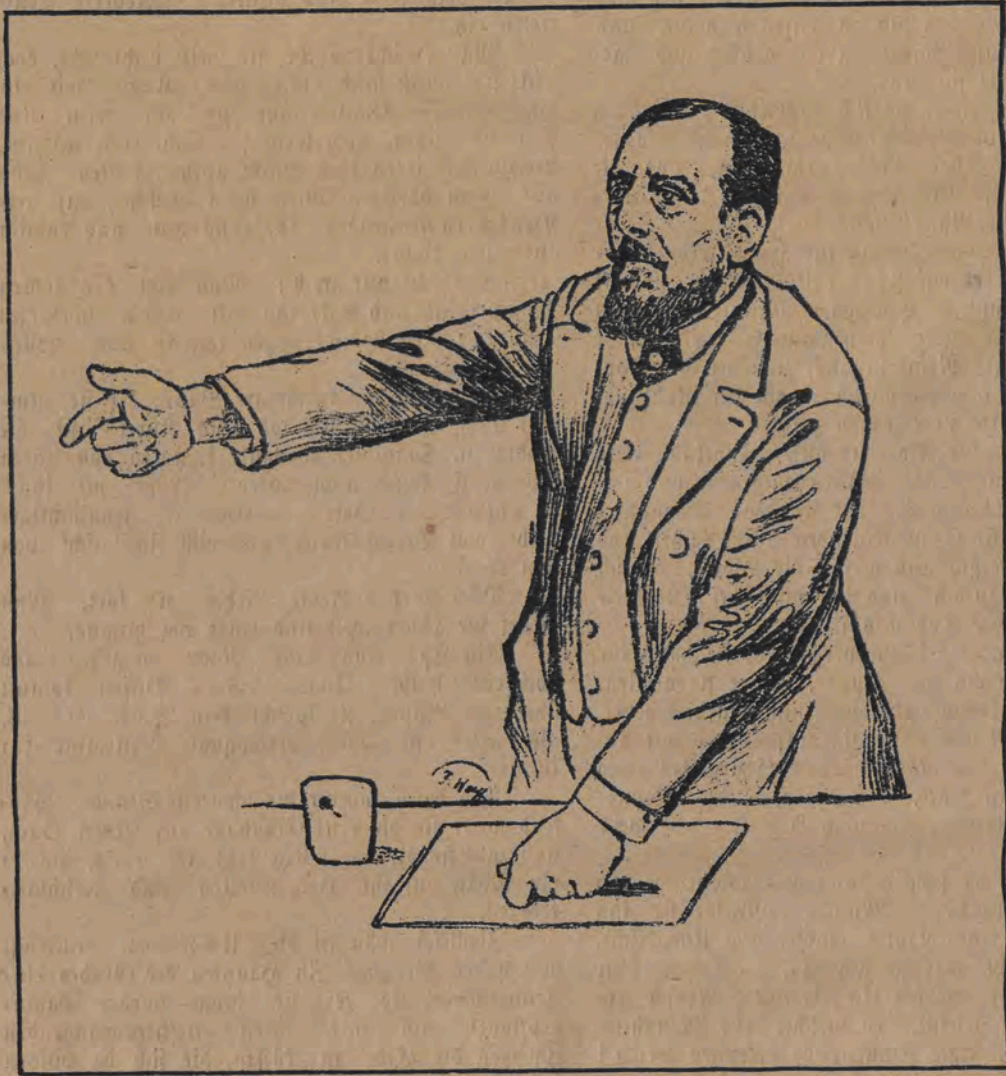
III.

Diesen Kuß sollte Héloïse nie mehr vergessen. Unablässig stand ihr der schöne Kopf des sterbenden Offiziers vor Augen, fühlte sie den zärtlichen Druck seines Armes, immer noch empfanden ihre Lippen das sauste Brennen der gegebenen und empfangenen Liebkoßung.

Die entfesselte Hüfte George de Lincels war



Dr. Leyds, Staatssekretär der Südafrikanischen Republik.



Paul Déroulède, an der Barre des Gerichts.

auf dem kleinen Kirchhofe von Kierchamp, dem Nachbardorfe, beigelegt worden. Ein Kreuz bezeichnete die Stelle.

Mit unermüdlicher Sorgfalt schmückte Héloïse das Grab allabendlich mit frischen Blumen.

Der Krieg war zu Ende. Eines Tages erhielt Madame de Villeroy einen Brief von Susanne de Lincels, die nun erst die Beerdigungsstätte ihres Gatten in Erfahrung gebracht hatte. Sie dankte Madame de Villeroy in herzlichen Worten für alle Güte, die ihrem Georg in seinen letzten Augenblicken zu Theil geworden und meldete ihre Ankunft, um die Ueberführung der Leiche nach dem Erbgräbniß der Familie anzuordnen.

Eines Abends weilte Héloïse wie gewöhnlich am Grabe des Leutnants.

Beschäftigt, die welken Blumen durch frische zu ersetzen, gewahrte Héloïse nicht, daß eine Dame in tiefer Trauer, in Begleitung des Todtengräbers, den kleinen Kirchhof betreten hatte.

Trog ihres bitteren Schmerzes konnte die Fremde beim Anblick des jungen Mädchens am Grabe ihre Ueberraschung nicht verbergen.

„Sie kannten ihn, der hier ruht?“ fragte sie, nähertretend.

„Ich habe ihn nur in der Stunde seines Todes gesehen,“ versetzte Héloïse mit ernster Würde,

„aber die Umstände waren derart, daß ich gewissermaßen seine Wittwe geworden bin.“

„Ach, ich verstehe. Sie sind das edle junge Mädchen, von dessen Aufopferung am Sterbelager meines Georg ich durch Madame de Villeroy gehört habe . . .“

„Mein Fräulein erlauben Sie mir, Sie zu umarmen. Ich will mir den Kuß holen, den mein Gatte Ihnen für mich gegeben hat.“

Und die beiden Frauen schlossen einander innig in die Arme, drückten Lippe auf Lippe und weinten miteinander.

Aus aller Welt.

— In Sturm und Nacht im Eismeer. Einen Sturm im Südlichen Eismere schildert Dr. Cook, der Arzt der Belgischen Südpolar-Expedition, deren Schiff „Belgica“ soeben nach der Heimath zurückgekehrt ist, im Brüsseler „Mouvement Géographique“. Man kann sich nichts Eindringlicheres, aber auch nichts Schrecklicheres denken, als einen Sturm im Eismere. Schönes Wetter ist in jenen fernen Gebieten eine Ausnahme; Wind und Schnee sind die Regel. Aber während jenes Tages, des 28. Februar, war der Horizont schwarz wie Tinte, und niemand vermochte zu unterscheiden, wann dieser Tag aufhörte

und die Nacht begann. Unsere Angst war groß wegen der Unsicherheit, in der wir uns bezüglich der Lage unseres Schiffes fühlten. Himmel und Meer kündeten schreckensvolle Stunden an. Der Wind blies von Osten mit der Gewalt eines Dracons, und in einzelnen Stößen erhob er sich bis zu rasender Wuth, in der Ferne zeigte ein weißlicher Schein die Gegenwart eines kolossalen schwimmenden Eisberges an. Was sollten wir thun? — Die Dunkelheit wurde immer undurchdringlicher, und bald war alles um uns her in pechschwarze Finsterniß versunken. Die „Belgica“ war noch nicht völlig von Eis blockirt, und wir zogen es vor, noch weiter in die Eismasse hinein zu fahren, obgleich das Schiff sich damit in eine sichere Gefangenschaft begab, aber es erhielt dafür besseren Schutz gegen die schwimmenden Eismassen. Das Boot ging vorwärts, aber in jedem Augenblick tauchten Eisberge aus der Finsterniß auf wie ungeheure Gespenster, die uns zu zerbrechen drohten wie Glas. Dieser Rückzug in das Eis war ein schreckliches Ereigniß. Unter der Wucht des Windes wurde das Schiff hin und her geworfen, lag bald auf der einen, bald auf der anderen Seite, und wir sahen seine Masten an dem schwarzen Himmel in großen Bogen hin und her schwanzen; es schien selbst nicht mehr zu sein als ein Eisblock, der den Eisbergen, wie sie der Sturm um ihn zusammenhäufte, auszuweichen suchte. Einige Stunden darauf verdoppelte das Meer seine Wuth, jede Woge brachte Centner von Eis mit sich, die sich an den Wänden des Schiffes mit einem wahren Donnergetöse brachen. Konnten wir diesen Tag überhaupt noch überleben? — Fast alle waren wir derart von Angst befallen, daß wir nicht zu sprechen vermochten, und die es versuchten, gaben sich verlorene Mühe, da all ihr Schreien vor dem Getöse des Unwetters verschwand. So ging es bis zum Morgen, dann klärte sich das Wetter auf, und das Meer beruhigte sich. Mit unsagbarer Freude wurde festgestellt, daß das Schiff unter all diesem Ansturm nicht gelitten hatte. Dafür war es nun gänzlich von Eis umgeben, in dem es ein volles Jahr wie eingeschmiedet verbleiben mußte. Trotzdem war das Schiff nicht ohne Bewegung, denn die Ortsbestimmungen zeigten an, daß das ganze ungeheure Eisfeld, in dem wir jetzt eingefroren waren, sich gegen Westen verschob, und zwar mit bedeutender Geschwindigkeit, die sich bis zu 40 Meilen täglich steigerte. Es war ein eigenes Gefühl, sich in einem unbekanntem Meere eingeschlossen zu wissen, nicht die geringste Aenderung um sich her zu sehen und sich doch sagen zu müssen, daß man sich einer unaufhaltbaren Bewegung befände. Die „Belgica“ legte auf diese Weise etwa 2000 Meilen zurück, fortwährend von demselben Eise umschlossen. Am 16. Mai begann dann die lange, schreckliche Polarnacht — 1700 Stunden, die wir ohne einen Sonnenstrahl verlebten, ohne daß irgend etwas in der umgebenden Finsterniß uns verrieth, wann uns die Sonne näher war, wann es eher hätte Tag sein sollen als Nacht.

— Die Basutos in Südafrika. Die Basutos wurden zuerst im Jahre 1818 durch Mosheh, dem Napoleon der Eingeborenen in Afrika, zu einem einzigen Stamm formirt. Das Jahr 1852 brachte den ersten Zusammenstoß zwischen ihnen und der britischen Regierung. Sie wurden damals geschlagen, aber im Besitze ihres Landes gelassen. England behielt sich allerdings das Ueberwachungsrecht vor. Einige Jahre später wurden durch Mosheh Feindseligkeiten mit dem Dranje-Freistaat heaufbeschworen, mit dem die Basutos bis zum Jahre 1855 einen Guerillakrieg führten. In diesem Jahre erschien England auf dem Kriegsschauplatz und nahm das Basutoland in Besitz. Im Jahre 1871 wurde das Basutoland der Kapkolonie abgetreten. In den folgenden Jahren ordnete die Kap-Regierung eine vollständige Entwaffnung der Eingeborenen an. Im Jahre 1884 wurde das Land eine selbstständige Kolonie unter einem königlichen Kommissär. Die Regierungsform hat es bis heute behalten. Der gegenwärtige oberste Häuptling Ketshorotodi ist ein loyaler Angethan der „Großen weißen Königin“. Das Basutoland wird von mehr als einer Viertelmillion Eingeborener bewohnt. Das Klima des Landes ist sehr angenehm, und mit Naturschönheiten ist das Land so verschwenderisch ausgestattet, daß es in manchen Partien nicht einmal von der Schweiz übertroffen werden kann. Der Mineralreichthum ist groß. Durch die Berge ziehen sich oft meilenweit reiche Goldadern. Auch zahlreiche Diamanten wurden gefunden. Die Basutos selbst sind ein intelligenter, fleißiger und kriegerischer Stamm. Die Männer sind außerordentlich groß, kräftig gebaut und vorzügliche Reiter; sie besitzen angenehme Gesichtszüge. Die Frauen sind ebenfalls schön und zierlich in ihren Bewegungen.

— Ein verwegener Raubanfall wurde am 8. November in demselben Expresz-Zug, in welchem Prinz Albrecht von Preußen und sein Gefolge aus Frankreich in Madrid eintrafen, verübt. Wie berichtet wird, drang in einen Schlafwagen, in welchem die Cortesmitglieder Mendez Vigo und der Herzog von Baena mit ihren Frauen aus San Sebastian nach Madrid zurückkehrten, gegen zwei Uhr früh zwischen den Bahnhöfen von Medina el Campo und Arevalo ein schlecht gekleidetes, mit einem großen Messer bewaffnetes Individuum ein und schickte sich an, dem schlafenden Herzog die Waffe in den Leib zu stoßen, als Mendez Vigo, der glücklicherweise wach war, seinen ansichtig wurde, auf ihn losstürzte und ihn entwaffnete. Der Herzog erwachte auf das Geschrei seines Reisefährten und half den Verbrecher festhalten. Da es in den spanischen Zügen, trotz aller gesetzlichen Vorschriften, keine Alarmzeichen giebt, so mußten beide Reisenden

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Der Sälcher und seine Tochter.

Roman in zwei Bänden von M. E. Braddon.

[20. Fortsetzung.]

„Durchaus nicht, lieber Freund. Es war der reine Zufall. Gestern war ich in Ihrem Bankhause, um meinen Check auszahlen zu lassen, erkundigte mich nach Ihrer Adresse, erfuhr, daß Sie eben fortgegangen seien, blickte die Straße hinunter, bemerkte Sie sogleich, sah Sie in einen Wagen steigen, folgte Ihnen in einem anderen und kam gleich hinter Ihnen an dieser Straßenecke an.“

Dawson wendete sich mit finsterner Miene ab. Der Major beobachtete ihn mit demselben boshaften Grinsen, das sein Gesicht unter dem Portal von Mangoldshöh' verzerrt hatte.

„Sie haben also Diamanten gekauft?“ wiederholte er nach einer Pause.

„Ja, ich kaufte sie zu einem Halsband für meine Tochter.“

„Sie lieben Ihre Tochter überaus zärtlich!“ spottete der Major.

„Es ist nothwendig, daß ich ihr ein Hochzeitsgeschenk mache.“

„Ich besorge sie billiger als der Juwelier.“

„Das ist so klar wie der Tag.“

Der Major schwieg einige Minuten, dann legte er seine Hand schwer auf die Schulter Dawson's, neigte seine Lippen dicht an das Ohr des Bankiers und sagte mit lauter Stimme, denn es war nicht leicht, sich bei dem Rauseln und Stoßen des Wagens verständlich zu machen:

„Du bist ein schlauer Bursche, mein lieber Dawson, und hältst Dich für viel klüger als ich bin; aber beim Himmel, wenn Du versuchen solltest, mich zu überlisten, würdest Du Dich sehr verrechnen. Du mußt mir eine angemessene Jahresrente sichern, und ehe das geschehen ist, darfst Du weder nach rechts noch nach links gehen.“

Der Bankier schüttelte die Hand seines Begleiters ab.

„Nehmen Sie sich in Acht, Hamden“, rief er, sich streng und herausfordernd nach dem Major umwendend, „ehe Sie es wagen, mir zu drohen. Sie sollten mich genugsam von früher kennen, um Maß zu halten. Was Sie von mir verlangen, werde ich thun oder lassen, wie ich es für gut finde. Wenn ich es thue, werde ich selbst die Zeit dazu bestimmen, nicht Sie.“

„Sie fürchten mich also nicht?“ fragte der Major.

„Nein!“

„Sie sind sehr kühn.“

„Vielleicht. Erinnern Sie sich der Geschichte von jenen Leuten, die eine Henne besaßen, die goldene Eier legte? In ihrem beschränkten Geiz schlugen sie die Henne todt. Nein, Anton Hamden, ich fürchte Sie nicht.“

Anton Hamden lehnte sich wüthend in die Kissen des Wagens zurück. Er schien nach einer Antwort zu suchen, aber er blieb schweigsam, bis sie vor dem Clarendon-Hotel ausstiegen.

„Leben Sie wohl, Major“, sagte der Bankier mit kühler Gleichgültigkeit, als der Thorwart ihm ehrerbietig entgegenkam. „Während der wenigen Tage, die ich noch in der Stadt verweile, werde ich sehr beschäftigt sein und mir das Vergnügen versagen müssen, Sie zu empfangen.“

Der Major war fassunglos über diese kühle Entlassung. —

„Steht es so?“ murmelte er. „Nun, Sie müssen wissen, was am besten für Sie ist.“

Die Thür schloß sich vor Major Templin, alias Anton Hamden, der mißvergüügt die stille Westendstraße entlang ging.

„Sehr verwegen“, zischte er, „aber die Geschichte von der Henne mit den goldenen Eiern ist doch beherzigenswerth. Mein Freund ist ein verstockter Bursche und ich werde ein Auge auf ihn haben. Jetzt ist er obenauf, doch der Tag ist vielleicht nicht mehr fern, wo er mich braucht, und wenn er mich je brauchen sollte, wird er mir einen hohen Preis zu zahlen haben.“

XXIX.

Am dem festgesetzten Donnerstag Morgen erschien Dawson in dem Laden des Diamantenhändlers. Er kam in Begleitung Roderich Balders, den er abgeholt, die Diamanten zu besichtigen, die er für Laura gekauft hatte.

Balder riß die Augen auf, als die Brillanten vor ihm ausgebreitet wurden, und erklärte die Freigebigkeit Dawson's für mehr als fürklich.

Alfred Dawson verließ das Haus des Juwelenhändlers mit fest über der Brust zugeknöpftem Ueberzieher, unter dem er einen Schatz im Werthe von beinahe achtzigtausend Pfund verborgen trug. Er ging nicht unmittelbar nach dem Gasthof zurück, sondern suchte eine enge Geschäftsstraße auf, wo er in den Laden eines Lederhändlers eintrat, um ein Paar der dicksten Gamsleder zu kaufen. In einem anderen Laden kaufte er mehrere große, starke Nähnadeln, Zwirn, eine Schere, einige starke Schnallen und einen Schneiderfingerhut, dann erst fuhr er nach dem Clarendonhotel.

Nachdem er sein Abendessen verzehrt hatte, bestellte er sich eine Tasse starken Thee auf sein Zimmer, entließ den ihn bedienenden Kellner und verschloß die einzige nach dem Hausflur führende Thüre.

Er trank den Thee, badete den Kopf in kaltem Wasser und setzte sich an den Schreibtisch, doch schrieb er nicht, schob vielmehr das Schreibmaterial zur Seite und breitete die Einkäufe vom Nachmittag vor sich aus. Das Leder zerschnitt er in zwei lange, schmale Streifen, die er um seine Hüften legte, um das Maß zu nehmen, und nachdem das geschehen war, fing er an, die Streifen zusammenzunähen.

Es war keine leichte Arbeit und kostete ihm viel Zeit. —

Als er die beiden Längenseiten und ein Querende des Gürtels zusammengestickelt hatte, war es zwölf Uhr vorüber. Das eine Ende des Gürtels hatte er offen gelassen. Zufrieden mit seinem Werke, zog er mehrere leinene Beutelchen, die voll loser Diamanten waren, aus seiner Tasche, und ein Schauer des Entzückens durchrieselte ihn, als er jetzt mit den Fingern in den glitzernden Steinen wühlte. Langsam und sorgfältig ließ er sie in den Ledergürtel gleiten, um jeden einzeln darin einzunähen. Das war ein zeitraubendes Werk. Es schlug vier Uhr, als er den letzten der Diamanten in den Gürtel eingenäht hatte. Mit einem Seufzer der Erleichterung warf er die übrig gebliebenen Lederabfälle in das Kaminfeuer und sah zu, wie sie langsam zu Asche ver-

glühen. Den Ledergürtel unter das Kopfkissen legend, ging er zu Bette.

Am Morgen des folgenden Tages reiste der Bankier wieder nach Mangoldshöh' zurück. Er trug den Gürtel fest um den Leib geschnallt, und kein Mensch konnte ahnen, welche Schätze er mit sich führte.

Von Warwickshire schrieb er einem der vornehmsten Juweliere des Westends, ihm den tüchtigsten seiner Leute mit den neuesten Mustern für einen Diamantenschmuck nach Mangoldshöh' zu schicken. Doch als der Vertreter des Juweliers ankam, fand Dawson unter den ihm unterbreiteten Zeichnungen keine, die ihm gefiel.

„Ich werde zwei oder drei dieser Zeichnungen hier behalten“, sagte Dawson dem jungen Mann, und wenn ich mich für eines der Muster entschließe, Herrn Griggs davon Kenntniß geben und ihm die Fassung des Schmuckes übertragen, wo nicht, werde ich die Diamanten mit nach Paris nehmen und sie einem dortigen Geschäft übergeben.“

Der junge Mann kehrte nach London zurück, ohne die Steine auch nur gesehen zu haben.

Major Templin war wieder im Kronenwirthshaus in Eirdorf abgestiegen. Die Urkunde, welche ihm den Besitz der Tasminvilla übertrug, war bereits in seinen Händen, und er siedelte sehr bald in das hübsche Landhaus über. Die Wirthschafterin und ihr Nefse, die schon in des Admirals Diensten gestanden hatten, freuten sich, von dem neuen Besitzer übernommen zu werden.

Der Tasminhof lag so, daß der Major Mangoldshöh' und Schloß Wolkenstein sehr bequem überwachen konnte. Frau Sand, seine Wirthschafterin, hatte auf beiden Gütern Verbindungen. Eine ihrer Nichten war Hausmädchen in Mangoldshöh', ihr Onkel Stallburche bei dem Grafen v. Wolkenstein. Nichts konnte dem Major angenehmer sein, und deshalb stellte er sich schleunigst auf guten Fuß mit der braven Alten.

Durch sie erfuhr er, daß ein Londoner Juwelier dem Millionär eine Mappe mit Zeichnungen vorgelegt hatte.

„Die Leute erzählen“, berichtete Frau Sand weiter, „Herr Dawson hätte beinahe eine Million für Diamanten ausgegeben, und er werde seiner Tochter einen Schmuck schenken, wie die Königin von England keinen schöneren besitzt, aber der Londoner Juwelier hat den Auftrag nicht bekommen, das Halsband anzufertigen.“

Major Templin piff leise vor sich hin, als Frau Sand sich wieder in ihr Stübchen zurückgezogen hatte.

„Du bist ein kluger Kopf, Freund“, murmelte er, sich seine Cigarre anzündend, „ein sehr kluger Kopf, aber ich kann auch noch viel weniger durchsichtige spanische Wände durchschauen als diese hübsche Diamantengeschichte. Es ist Alles auf das Sinnreichste geplant, und ich wünsche Dir das beste Gelingen, aber Du mußt mir dafür zahlen, ordentlich zahlen, mein lieber Dawson.“

Der nächste Tag war Sonntag, ein kalter, winterlicher Sonntag, und Straßen und Dächer lagen unter einer hohen Schneeschicht begraben. Während die Kirchenglocken läuteten, öffnete der Major die Thüre seines Gartens und ging hinaus auf die Landstraße, in der Richtung des Parks von Mangoldshöh'. Durch ein niedriges eisernes Thor gelangte er auf den Reitweg, den Baron Wolkenfels im Herbst so oft benutzt hatte.

Den frischen Fußstapfen im Schnee folgend, erreichte er das Schloß, wo er Alles noch in tiefer Ruhe fand.

„Herr Dawson ist noch beim Frühstück“, sagte ihm der Diener, der ihm geöffnet hatte.

„Thut nichts“, erwiderte der Major. „Mich anzumelden, haben Sie nicht nöthig, ich weiß den Weg.“

Ohne weitere Umstände begab er sich in das Zimmer des Bankiers.

Auf der Schwelle blieb er stehen und betrachtete den Freund, der an dem reich gedeckten, silberglänzenden Frühstückstisch saß.

„Es ist doch glücklich hier, ungemein behaglich!“ rief er.

Der Bankier sah nicht sonderlich erfreut aus, als er den Gast erblickte.

„Ich glaube, Sie wären in London“, sagte er.

„Das beweist, wie wenig Sie sich um die Angelegenheiten Ihrer Nachbarn kümmern“, erwiderte der Major. „Wenn Sie sich herabgelassen hätten, Ihren bescheidenen, sehr ergebenen Freund zu beobachten, würden Sie erfahren haben, daß er sich hier in der Nachbarschaft sehr vortheilhaft angekauft hat, um für den Rest der

ihm noch bescheidenen Jahre als ehrbarer Grundbesitzer zu leben. Immer vorausgesetzt, daß die Freigebigkeit seines Gönners ihm das er-möglichlich.“

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie sich in dieser Gegend angekauft haben?“

„Ja, ich bin Besitzer des sogenannten Tasminhofes, zwischen Eirdorf und Shornklyff.“

„Und Sie beabsichtigen, in Warwickshire zu bleiben?“

„Ja, das will ich.“

Dawson lächelte vor sich hin, als sein Freund sich so bestimmt erklärte.

„Ich habe natürlich nicht das Geringste dagegen“, sagte er.

Der Major sah den Bankier mit forschendem Blick an.

„Sie sind die Güte selbst, mein verehrter Gönner, doch muß ich Sie daran erinnern, daß die Ausgaben, die mir durch den Ankauf meiner bescheidenen Besitzung erwachsen, sehr bedeutend waren, und die zweitausend Pfund, die Sie mir so freigebig als erste Anzahlung überreichten, wie Schnee in der Sonne zusammengeschnitten sind. Freund meiner Jugend, Beschützer meiner späteren Jahre, ich brauche abermals Geld. Lassen Sie es dieses Mal zweitausendfünfhundert sein.“

Der Major verließ das Schloß nicht eher, als bis er den Zweck seines Besuchs erreicht und Checks im Betrage von zweitausendfünfhundert Pfund in der Tasche hatte.

„Ich schmeichle mir, gerade im rechten Augenblick gekommen zu sein“, dachte der Major, sich auf den Heimweg begebend, „denn es unterliegt keinem Zweifel, daß mein Freund auf Flucht sinnt. Er wird in aller kürzester Zeit durchbrechen, und das Geld, das er mir heute gab, ist das letzte, das ich je von ihm erlangen werde.“

Kaum hatte der Major sich entfernt, als der Bankier seinem Kammerdiener klingelte.

„Ich werde heute Abend nach Paris reisen, Jarvis“, sagte er. „Ehe ich die Anfertigung des Schmuckes für meine Tochter einem englischen Juwelier übertrage, will ich sehen, was die Franzosen zu leisten im Stande sind. Ich fühle mich auch nicht wohl und brauche Luftveränderung. Packen Sie in einen kleinen Handkoffer, was unbedingt unentbehrlich ist.“

„Werde ich Sie begleiten, Herr Dawson?“

Der Bankier sah auf seine Uhr und schien einige Augenblicke über die Frage nachzudenken, ehe er antwortete.

„Wie gehen die Züge am Sonntag?“

„Wenn Sie um 4 Uhr von Shornklyff abfahren, können Sie um 6 Uhr zu dem Schnellzuge in Rugby ankommen.“

„Das würde gehen. Jetzt ist's 3 Uhr. Packen Sie die Sachen und bestellen Sie den Wagen auf 14 Uhr. Sie können mir in einigen Tagen mit dem übrigen Gepäck folgen.“

Der Diener verschwand, um die Befehle seines Herrn auszuführen. Der Wagen fuhr vor und der Bankier stieg ein. Um den Leib hatte er den Ledergürtel geschnallt, den er mit eigenen Händen genäht und seither nicht mehr abgelegt hatte. Der Wagen führte ihn schnell nach dem Shornklyffer Bauhofe. Auf dem Bahnsteig brannten bereits die Laternen, die den düsteren Saum nur spärlich erhellen.

Dawson ging langsam auf dem Bahnsteig auf und ab. Er war so in seine Gedanken vertieft, daß er erschrocken zurückfuhr, als ein junger Mann eilig hinter ihm herkam und ihn anredete.

„Herr Dawson, Herr Dawson!“

Der Bankier wendete sich um und erkannte Arthur Lowell.

„Reisen Sie mit dem nächsten Zuge ab? Ich wünschte so sehr, Sie noch vorher zu sprechen.“

„Weshalb?“

„Weil ein alter Freund von Ihnen angekommen ist, der sich danach sehnt, Sie wiederzusehen. Erathen Sie, wer es ist?“

„Nein, das kann ich nicht, denn ich habe sehr viele alte Freunde.“

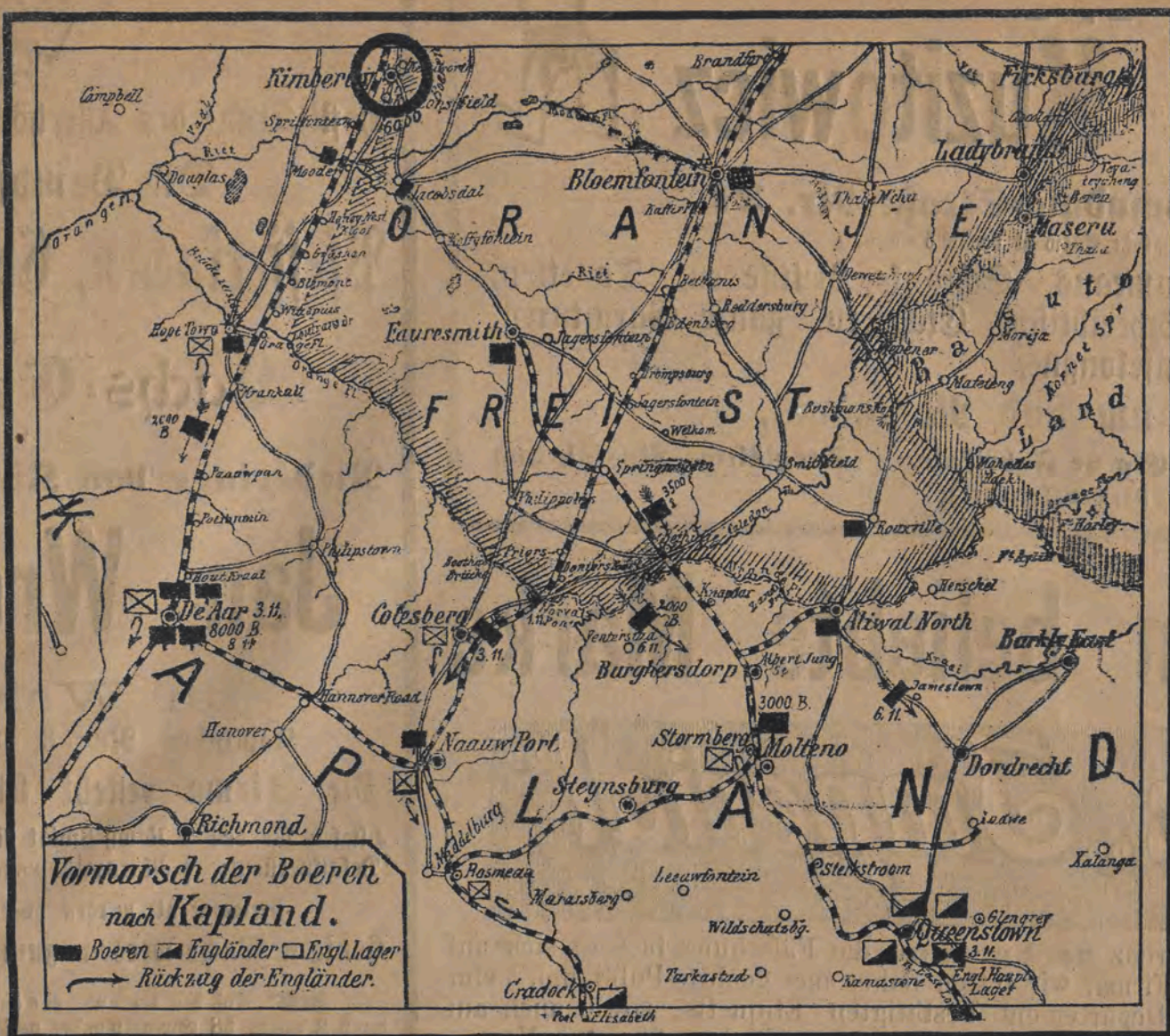
„Ich bin auch augenblicklich außer Stande, irgend Jemand zu sprechen, denn ich bin sehr krank, und der Arzt, den ich in London zu Rathe gezogen, schärfte mir ein, ich müsse jede Aufregung wie tödliches Gift meiden.“

(Fortsetzung folgt.)

Während auf dem östlichen Kriegsschauplatz in Natal, infolge der Cernierung der britischen Armee in Ladysmith die Operationen zum Theil zum Stehen gekommen sind, haben die Boeren im Westen, von der Südgrenze des Dranjefreistaats aus, in sehr bemerkenswerther Weise die strategische Offensive ergriffen und in dieser höchst wichtige Erfolge erzielt. Dies ist um so bedeutungsvoller, weil die nach Südafrika unterwegs befindlichen britischen Truppen noch nicht in der Hand des bereits in Capstadt angekommenen Oberkommandirenden, General Buller, vereinigt sind. Ueber den bisherigen Verlauf dieser Operationen und die gegenwärtige, militärische Situation giebt unsere beigedruckte Karte deutlichen Aufschluß.

Ursprünglich waren die Boerentruppen längs der Südgrenze des Dranjefreistaats und zwar dort aufmarschirt, wo die Bahnen aus Kapland die Grenze bezw. den Dranjefluß überschreiten. Es war dies bei Nowals-Pont, Bethubie und gegenüber von Aliwal North. Außerdem waren Abtheilungen bei Jacobsdal und zur Besetzung der Bahn, die über de Aar in paralleler Richtung zur Westgrenze der Boerenstaaten über Kimberley und Mafeking nach Rhodesia führt.

Die britischen Truppen befanden sich in Lagern bei de Aar, Colesberg und Burgheersdorp, sowie weiter zurück in Naamport, Noomead und Stormberg. An diesen Punkten, speziell den Knotenpunkten der Eisenbahnen, wurden große Vorräthe angesammelt, da diese Distributionspunkte als Operationsbasis für den beabsichtigten Vormarsch auf Bloemfontein, der



Kriegsbilder aus Südafrika.

Hauptstadt vom Dranjefreistaat, dienen sollten. Vorgeschiebene Truppen bezw. Polizeitruppen sollten die Grenzübergänge gegen die Boeren sichern.

Gegen Ende Oktober setzten sich die Truppen der Freistaaten in Bewegung, überschritten am 1. und 2. November die Grenze und setzten sich in den Besitz aller nach dem Kapland führenden Uebergänge. Von hier aus rückten sie nun so stetig und planmäßig vor, daß die Engländer, der numerischen Ueberzahl weichen, sich aus allen ihren Stellungen zurückzogen und ihr Lager weiter südlich verlegten. Die hauptsächlichste Konzentration der Engländer fand bei Queenstown statt, der Oberkommandirende, General Buller, hatte die Rückzugsbewegung in Anbetracht der Situation angeordnet. Queenstown liegt auf halbem Wege von der Freistaatgrenze nach East London, dem Hafensorte, in welchem die für diesen Theil des Kriegsschauplatzes bestimmten britischen Truppenverstärkungen landen sollten. East London erscheint schon jetzt durch die Freistaatboeren bedroht, und die nächste Angriffsbewegung der Boeren, die der britischen Truppenlandung zuvorkommen müssen, wird sich über Queenstown nach diesem Hafensorte richten müssen.

Zu unserem Kartenbilde sind, soweit bei den sehr lückenhaften Meldungen möglich, die Truppenstellungen, -Stärken und Bewegungen eingetragen, so daß sich ein deutliches und übersichtliches Bild der Sachlage auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes ergibt, auf welchem die nächsten entscheidenden Bewegungen bevorstehen.

Wie seinerzeit bei den Römern die Frage „Quid novi ex Africa?“ (Was gibt es Neues aus Afrika?) alltäglich war, so überwiegt heute das Interesse an der Entwicklung der Dinge im Süden des schwarzen Erdtheils alles Andere. Wenn auch dabei zunächst die Sympathie mit den heldenmüthigen Boeren in Frage kommt, die ihr kleines Land gegen die englische Weltmacht verteidigen, so ahnt man doch auch, daß sich da unten auch noch etwas Anderes entscheiden wird, als das Schicksal der beiden Buren-Republiken, daß es sich um die Zukunft ganz Südafrikas, ja um das Prestige Englands als Kolonialmacht handelt.

Darum wendet sich die gespannteste Aufmerksamkeit der ganzen zivilisirten Welt den Ereignissen zu, die sich jetzt im Osten und Westen Transvaals und des Dranjefreistaates abspielen und Alles, was dazu beiträgt, das Verständnis für den Kampf in Südafrika zu fördern, darf des allgemeinsten Interesses gewiß sein.

Wir glauben daher nur den Wünschen unserer Leser zu entsprechen, wenn wir ihnen auf dem vorstehenden Bilde eine Reihe von Zeichnungen vorlegen, die als Illustration zu unseren Kriegsberichten gelten können. Da finden unsere Leser in der Mitte eine Karte von Afrika, an dessen Küsten eben die Transportflotte dahinfegelt, um die englischen Truppen-Verstärkungen nach dem Caplande zu bringen. Die länglichen schwarzen Punkte stellen die Schiffe vor und die Lage dieser Punkte zeigt die beiläufige Stelle, wo sich die Schiffe am 3. d. M. befanden. Wenn man sich die ungeheure Küsten-Ausdehnung Afrikas vor Augen hält und berücksichtigt, daß die Transportdampfer bei Wei-



tem nicht so schnell fahren können wie ein Postschiff, so wird es Einem klar, daß die Konzentration dieser Truppenmacht noch eine geraume Weile in Anspruch nehmen wird. In der That dürfte der gesammte Transport kaum vor Ende des Monats in Capstadt vereinigt sein, von wo er dann immer noch einen tüchtigen Marsch zurückzulegen hat, um auf den Kriegsschauplatz zu gelangen.

In unseren Berichten über die Kämpfe bei Ladysmith wurde erwähnt, daß mehrere 15 Centimeter-Schnellfeuerkanonen des Kriegsschiffes „Powerful“ von den Matrosen mit großer Mühe dahingebbracht worden sind und den Engländern gute Dienste geleistet haben. Eine dieser Kanonen ist auf den zwei kleinen Bildern unten dargestellt, von denen eines (links) den Mechanismus des Geschützes, das andere (rechts) dieses in Aktion zeigt.

Wie unsere Leser wissen, hat sich der englische Oberkommandant in Ladysmith, General Buller, eines Ballons bedient, um die Stellung der Boeren auszukundschaften. Auf dem Bildchen rechts Mitte ist ein solcher Ballon zu sehen, wie er eben in die Höhe gelassen wird. Auf dem Wagen befindet sich die Rolle mit dem Drahtseil, an dem der Ballon befestigt ist und mit dem er herabgezogen wird, sobald der darauf emporgestiegene Offizier seine Rekonnostrirung beendigt hat.

Zur genaueren Erklärung der Nachrichten über Panzerzüge, die namentlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz bei Mafeking und Kimberley in Verwendung kamen, dienen die beiden Bildchen links Mitte; und zwar oben der gepanzerte Wagon mit seinen Schießscharten, unten die gepanzerte Lokomotive.

den Verbrecher über eine Stunde lang, bis der Zug in Arevalo hielt, festhalten, zum großen Schrecken der mitreisenden Damen. Der Räuber suchte verschiedene Male sich loszumachen und drohte anfangs, vier Spießgesellen von ihm befänden sich im Zuge und würden gleich hereinkommen, um alle Insassen des Waggons niederzumachen, wenn man ihn nicht laufen lasse. In Arevalo angelangt, riefen die Reisenden den Bahnhofsverwalter und zwei Gendarmen, dem sie den Verbrecher übergaben. Die Gendarmen benahmten sich aber so ungeschickt, daß der Verbrecher ihnen entwich und noch nicht wieder eingefangen ist.

Es mußten noch andere Verbrecher im Zuge reisen, denn aus einem anderen Schlafwagen war ein Handkoffer mit Juwelen verschwunden.

— Wo ist Osterhazy? fragt das Londoner „Daily Chronicle“ und fügt hinzu: „Er wird in Paris verlangt. Die Strafkammer hat ihn zu drei Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er seinem Cousin 36,800 Francs abgeschwindelt hat, und es ist wohl möglich, daß die französische Regierung unter diesen Umständen seine Auslieferung verlangen wird. Wir glauben, daß der würdige Major sich vor einiger Zeit schon als Gast in England einquartiert hat. Theoretisch dehnen wir zweifellos

unsere Gastfreundschaft auf alle Arten nicht sehr wünschenswerther Flüchtlinge aus, aber wenn unsere französischen Freunde durchaus das dringende Verlangen nach dem Major haben, und wenn das Völkerrecht es verlangt, werden wir unser Bestes thun, um den Geboten der internationalen Höflichkeit Genüge zu leisten, indem wir ihn seinem Vaterlande wiedergeben. Eigentlich ist die Anklage wegen Schwindel für ihn nur eine Bagatelle und wir wären sicherlich viel bereitwilliger von ihm geschieden, wenn er von Frankreich verlangt wäre, um seinen Antheil an der Dreyfusaffäre zu verantworten.“ Wo Osterhazy sich zur Zeit

in England aufhält, weiß eigentlich Niemand; bald will man ihn hier, bald dort gesehen haben, ungefähr so, wie seiner Zeit den biederen Gönzky. Im Sommer soll Osterhazy sich in verschiedenen Seebädern wie Dover, Folkestone, Margate u. gezeigt haben, um jedesmal, sobald er Aufmerksamkeit erregte, zu verschwinden. Nach englischem Gesetz genießen nur politische Flüchtlinge Asylrecht, sollte die Auslieferung Osterhazy's wirklich gefordert werden, so wird die englische Regierung sich nicht dagegen sträuben.

Das Möbel-Magazin
 von
Stanisław Kuzitowicz



in Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 21

empfehl eine große Auswahl von Möbeln u. s.
 Credenze, Tische, Stühle, Trumeaus, Schränke, Bettstellen, Toiletten,
 Waschtische, Bücherschränke, Schreibtische, Stageren, ganze Garnituren,
 Sophas, Ottomanen und Chaiselongues
 aus Nußbaum und Mahagoni,
 Annahme von Bestellungen Eigene Fabrikate. Sorgfältige Ausführung
 feste, jedoch mäßige Preise.

Die allgemein beliebte Marke

Cognac „Impérial“

wird vielfach durch unlautere Concurrenz nachgeahmt, die Fälschung bezieht sich auf die Etiquetts und auf den Klang der Firma, wir bitten daher das geehrte Publikum, beim Ankauf genau auf unsere durch das Departement bestätigten Etiquetts, sowie auch auf die Firma „Impérial“ zu achten, dagegen alle Falsificate mit den fingirten Namen „Royal“, „National“ etc. abzulehnen.

Warnung!

Die Fälscher haben wir den Gerichten übergeben. Diejenigen aber, welche diese Falsificate in den Handel bringen, werden wir ebenfalls gerichtlich verfolgen.

St. Petersburger Galoschen



der russisch-amerikanischen-Gesellschaft
 Auf jedem der Galoschen befindet sich

das Reichswappen, ein rothes Dreieck mit dem Gründungsjahr 1860
 und das Wort St. Petersburg.

Zu haben in allen Galanteriewaaren-Handlungen.

Repräsentanten: Ch. Lurie & Sz. Gurjan
 in Warschau, Rymska 12, Haus Gebrüder Lesser, — Telephon Nr. 987.

Petersburger Galoschen

in Lodz sind bei
N. A. Mirtenbaum,
 Petrikauer-Strasse Nr. 33, zu haben.

A. Kantor,

Petrikauer-Strasse Nr. 16, Haus Rosen,
 hat bei seinem jüngst stattgehabten Besuch in Antwerpen, Amsterdam, Paris
 und Genf bedeutende günstige Einkäufe gemacht und empfiehlt dem geehrten
 Publikum sein best assortirter Lager von Brillanten und bunten Edelsteinen,
 Bijouterien und Ringen in den neuesten Dessins aus den ersten Fabriken,
 Uhren, Ketten, sowie andere Gold- u. Silber-Sachen, Cigarren- u. Cigaretten-
 Etuis, Trauringe etc. etc. unter Zusicherung reeller Bedienung u. civiler Preise.

Myrthenkränze

mit Bouquets zu Silberhochzeiten
 in echtem Silber, als auch Alfenide, sowie Glasglocken
 hierzu empfiehlt
 in reicher Auswahl, schon von 7 Rbl. aufwärts, ohne Glode
 Eduard Schindlauer, Juwelier, Petrikauerstr. 165.

In der Schule für Handarbeiten

F. Arlet,

Petrik.-Str. 17, dort wo das fünfklassige Mädchenpensionat und Stellenvermittlungs-Comptoir für
 Lehrer und Lehrerinnen,
 hat der Unterricht begonnen. Programme sind zu bekommen in der Schule, in
 der Buchhandlung des Herrn L. Fischer, in den Papierhandlungen des Herrn
 Nowacki und der Frau Szopska.

Auf Raten!

T. RADZISZEWSKI,

12 Dzielna 12
 empfiehlt
 praktische und elegante

**!Weihnachts-
 Geschenke!**

Lampen, Waschgarni-
 turen, Tischservice,
 Glas, Majolika- und
 plattirte Waaren, Mö-
 bel, Galanterie-, Kü-
 chengeräthe etc. etc.

Auf Raten!

HUGO SUWALD.

Möbel-
 POLSTER-WAAREN
 und
 Spiegel-Magazin
 LODZ,

66. Wschodnia 66.



Hoflieferant des Allerhöchsten Kaiserlichen Hofes.

Die Dampfabrik von
Pfeffertuchen, Chocolate, Lichten

— und —
Wachs- Erzeugnissen,
 Niederlage von Kirchen-Steckerkerzen

Jan Wróblewski

in Warschau,
 Kapitulna Nr. 8, Telephon Nr. 406.
 Die Firma besteht seit dem Jahre 1842.
 Filialen für den Nowy Swiat Nr. 33, unweit der Chmielnastr.
 Detailverkauf: Marszalkowska Nr. 153, Ecke der Królewka.

Preiscurante werden gratis und franco zugesandt.
Honig u. Wachs werden zum Tagespreise ge- u. verkauft
 Auf den in- und ausländischen Ausstellungen mit vier Ver-
 dienst-Kreuzen, 38 Ehrendiplomen, verschiedenen Medaillen und Belobigungs-
 schreiben prämiirt.
 Die Erzeugnisse der Fabrik sind in allen größeren Handlungen des
 Königreichs und des Kaiserreichs zu haben.

Die Korbwaaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik

Rudolf Gall,

Lodz, Nawrot-Str. Nr. 4
 empfiehlt eine stets große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln.
 Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.
 Reparaturen werden übernommen und Rohstoffe ausgeflochten.

Billige, jedoch streng feste Preise!

„Maison Margot“

Piotrkowska 69, vis-à-vis Grand-Hotel
 empfiehlt zur bevorstehenden Saison aller Art

Nouveautés:

Spitzen, Schleier, Tulle, Gazen, Applicationen, Passanteriebesätze,
 Phantasiebänder, Fächer, Schürzen, franz. Corsets, Boa's, Gürtel,
 Schnallen, Knöpfe, Blousen, Kragen u. Manchetten, Cravatten, La-
 valliers, Handschuhe, franz. und Warschauer

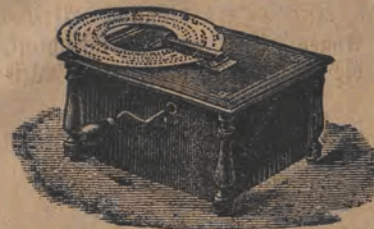
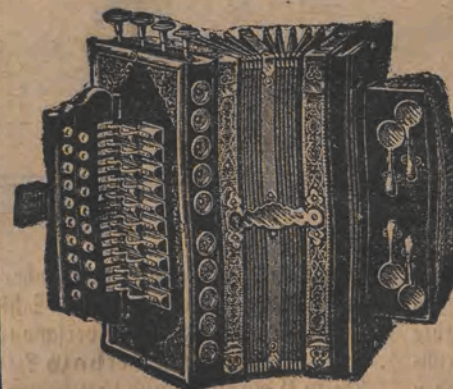
Elegante Hüte

für Damen und Kinder — Theater-Capottes, Jabots, Blumen.

Das Möbel-Magazin

E. HABERMANN

Lodz, Wschodnia-Strasse Nr. 31,
 empfiehlt eine reiche Auswahl von Credenzen, Tischen, Stühlen, Toiletten, Schrän-
 ken, Bücherschränken, Schreibtischen, Spiegeln etc. etc.
 Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.



Petrikauerstrasse
115

Th. Lessig's

Musik-Instrumenten-Handlung

empfehl sämtliche Musikinstrumente in großer Auswahl.

Lodzer Thalia - Theater.

Morgen, Sonntag, den 19. November 1899.
Abend-Vorstellung Anfang 8 Uhr.
 In splendorreicher, gänzlich neuer Ausstattung, künstlerisch sorgsamst
 vorbereitet!
Première
 der Sensations-Comödie:

Zaza.

In 5 Aufzügen von Pierre Veron u. Charles Simon. Deutsch von
 Volten-Backers.
 In Scene geht vom Oberregisseur Fritz Pätz.
Nachmittags-Vorstellung. Anfang präcise 3 Uhr.
 Bei den bekannten populären und theilweise halben
 Preisen der Plätze.

5. Aufführung der an reizvollsten Melodien überreichen, mit größtem
 Erfolge zur Darstellung gekommenen lustigen Operette - Novität:
DER PROBEKUSS.
 Große komische Operette in 3 Akten von H. Wittmann u. J. Bauer.
 Musik von G. Müller.

Morgen, Montag, den 20. November 1899.
 Bei populären und theilweise halben Preisen der
 Plätze.
 Auf ganz besonderes Verlangen:
 Zum 2. Male die mit enthusiastischem Beifall zur Aufführung gekommene
 große Schillersche Tragödie:

Don Carlos.

In Vorbereitung.
Der Opernbau.
 Groß: Operette in 3 Akten von R. Heuberger. Im 2. Akt: Etwas
 ganz Neues: „Das lebende Glockenspiel“, ausgeführt von
 12 Damen.
 Die Direction.

Helenenhof.

Sonntag, den 19. November a. e.

Kaffee-Concert.

Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags.
 Entree für Erwachsene 20 Kop. Schüler und Kinder 10 Kop.

Pabianice.

Sonntag, den 13./25. November 1899 findet
 zu Gunsten des
PABIANICHER CHRISTLICHEN WOHLTHÄTIGKEITS-VEREINS
 ein

„Humoristische Abend“

arrangirt vom Pabianicer Männer-Gesang-Verein statt.
 Billets à Abl. 2.50, 2.—, 1.50, 1.—, 75 Kop., 50 Kop. u. 25 Kop.
 sind im Vorverkauf von Freitag, den 24. November ab bei Herrn A. Hegen-
 barth jr. zu haben.

Hof-Lieferanten Act.-Gesell.
A. Ballet & Co.
 Parfumerie
Stiefmütterchen,
 Odeur, Puder und Seife.
 Moskau: J. Passage Solodownikow,
 2. Twerskaja H. Spiridonow.
 St. Petersburg: Newski 18
 und in den besten Handlungen Russlands.

Lodzer Bürgerschützengilde.

Zu dem am 25. November a. e. im Helenenhof Saale stattfindenden


Schützen-Königs-Balle

werden die Herren Mitglieder unserer Gilde, der Nachbarschützengilden und Freunde

unserer Gilde höflichst eingeladen.

Gäste können nur durch Mitglieder der Gilde eingeführt werden.

Der Vorstand.



R. ARNEKKE,
 Lodz, Petrikauer-Str. 22
 empfiehlt:
= Küchengeräthe. =

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz
 bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß
 auf folgendes Immobilien Anleihe verlangt wurde:
 1. Unter Nr. 772b, an der Promenaden-Strasse gelegen, Eigenthum des
 Nikolai Rajenblum, erste Anleihe in der Summe von Rs. 70,000.
 Alle Einwendungen betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihe
 haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung
 dieser Bekanntmachung, der Direktion vorzulegen.
 Lodz, den 6. (18.) November 1899.
 Präses: E. Herbst.
 Bureau-Director: A. Kosicki.
 Nr. 665.

**Echte Wiener Doppelcylinder-, Regu-
 lir- und Ventilir-Ofen,**
 glatt und emailirt mit feuerfester Chamotte-Fütterung von den Firmen
 Max Böde & Co. und W. Burchardt empfiehlt zu den niedrigsten Preisen:
die Galanterie- und Eisenwaren-Handlung
 von
T. BRÖNK,
 Petrikauer-Str. Nr. 14. Petrikauer-Strasse Nr. 14.

Für unsere Bierhalle in Pabianice suchen wir
 einen
Verwalter,
 (ПРИКАЩИКЪ).
 Gebr. Gehlig.

PATENTE aller Länder
 GEBRAUCHSMUSTER
 besorgen, u. verwalten.
J. Brandt & G. W. Nawrocki BERLIN, W.
 Friedrichstr. 78.
 Eintragung von Warenzeichen.

Das Kinderspielzeug-Magazin
 von
S. T. Eisenberg
 in Warschau,
 Graniczna № 17, Ecke Zelazna brama
 empfiehlt eine große Auswahl von Kinderspielzeug, pädagogische Spiele, Christ-
 baumzweigen u. dgl. Mäßige Preise.

Harzer Kanarienvögel.
 Feinste Sänge
 darunter auch Nach-
 tigallensänger,
 die sowohl Abends
 bei Nacht wie am
 Tage singen, spre-
 chende Papageien,
 Zwerg-Papageien,
 chinesische Nachtigallen, verschiedene Gattungen
 Finken und andere Vögel, Wabehäuschen, Fut-
 ternäpfechen, Stäbchen, Gold- u. Silberfische in
 prachtvoller Farbenmischung, Geräthe u. kom-
 plette Aquariums, Schwimmbassin, Muscheln,
 Vogelfutter, Kraftfischfutter etc.
 Achtungsvoll
W. Grallach,
 Ecke Petrikauer- u. Przejad-Str. 2.

Eine deutsche
Fröblerin
 sucht Stellung zum Januar.
 Offerten unter M. P. an die Exp.
 dieses Blattes erbeten.

Deutsch-russisch-polnische
Uebersetzungen
 werden correct und zu mäßigen
 Preisen angefertigt in der Redak-
 tion des „Лодзьский Листокъ.“

Herbenaerzt
DR. B. ELIASBERG,
 Electricität u. Massage gegen Nahrung,
 Krampf, Rheumatismus u. s. w.
 Wohnt jetzt Petrikauerstraße № 66.

Stellung. Existenz.
 Prospect und Probebrief
 gratis und franco.
 Brieflehre präparirter Unterriecht,
BUCHFÜHRUNG,
 Rechnen, Correspondenz,
 Kontorarbeit, Stenographie,
Schnell-Schön-Schrift.
 Keine Vorherzahlung.
 Gratis-Prospect, Steher, Erfolg ga-
 rantirt
 Erstes Deutsches Handels-Lehr-In-
 stitut.
 Otto Siede-Elbing, Preussen-

EHREN-DIPLOM
 AUF DER ALLGEMEINEN RUSISCHEN AUSSTELLUNG
 SEIFE „DISPOSE“ VON R. W. WINOGRADOFF
 IMWARMEN
WASSER REINIGEN DER
 OHNE ZU WÄSCHE
 DÄMPFEN VERKAUF
 Die Wäsche wird ausserordentlich rein und weiss. Die Flecken
 werden ganz beseitigt. Schnelles Waschen. Oekonomie in der
 Heizung. Die Seife „Dispose“ verbraucht man 3 mal weniger
 als die gewöhnliche. Unschädlich für das Gewebe der Wäsche.
 Patent sub № 3780. Verlangen Sie die Seife mit dem
VON DER REGIERUNG BESTÄT. ETIOUETT
 Haupt-Niederlage bei M. Muszkat
 Warschau, Senatorska 36.

Wohnungen
 zu vermieten.
 In vermieten
 per 1. Juli 1900, Petrikauer-Str.
 Nr. 89, im ersten Stock: 3 Zimmer u.
 Küche im Fronthaus u. witters 3 Zim-
 mer und Küche, welche von den erstere
 nur durch einen H. Treppenaufgang getrennt
 sind, mit Wasserleitung und Ausguss.
 Näheres horkilbst beim Hauswirth, Woh-
 nung Nr. 3.

Ein Laden
 nebst anstoßender Wohnung und Keller-
 raum ist sofort oder v. 1. Januar auf
 der Milch-Strasse zu vermieten.
 Näheres Panska-Strasse № 93.
 Dasselbst ist auch ein Laden nebst Woh-
 nung zu vermieten.

Zu vermieten ab 1. Januar
 1900 in der Nähe der Andreasstr. ein
Parterre-Hinterhaus,
 bestehend aus 3 Zimmern, Küche und
 Zubehör. Auf demselben Hofe 2. Stock
 2 Zimmer und Küche u. ein großes
 Zimmer. Näheres Petrikauerstr. № 185.

Eine elegante Wohnung,
 6 Zimmer und Küche mit Bequemlich-
 keiten, ist per sofort oder vom 1. Okto-
 ber zu vermieten. — Dasselbst ist auch
 ein Parterredotal mit anstoßendem
 großen Speis- und geräumigen Kel-
 lern preiswerth abzugeben, Poludnow-
 Strasse № 28.

Maschinenfabrik und Technisches Bureau MEYERHOFF & KOBYLECKI,

normals J. Zawadzki,
Warschan, Bronia-Strasse Nr. 21.
Specialität: Bau von Verkleinerungsmaschinen, Walzmühlen, Melangieren, Pressen, Schneidmaschinen, Stanzen etc. für Chocolate-, Farben-, Chemische Fabriken u. Buchbindereien. Uebernahme ganzer Einrichtungen dieser Art. Liefern Gas- und Petroleum-Motore leistungsfähiger, deutscher Firmen. Fertigen an: Pläne und Kostenausschläge für obige Anlagen. Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt. Illustrierte Kataloge gratis und franco.

Die Conditoreien

ALEXANDER ROSZKOWSKI,

Petrifauer-Strasse Nr. 76, Haus Wiener
und
Petrifauer-Strasse Nr. 107, Haus Sachs
empfehlen:

Deffert-Confekt, Chocoladen, Bonbons und Theekuchen eigenes Fabrikat. Chocolate, Cacao und Deffert-Chocoladen der Firmen: E. Wedel, Riess & Piotrowski und Siu, sowie Chocoladen, erzeugt im Trappistenkloster in Styrienmarkt.

Detail-Verkauf von gebranntem Kaffee der Firma Molinari in Breslau,

welcher zwei Mal wöchentlich von der Warschauer Filiale der genannten Firma frisch zugesandt wird.

Pariser und inländische Bonbonnieren.
Belie Conditoreien sind telephonisch verbunden.

Bekanntmachung.

Allen meinen geschätzten Kunden, denen ich Ofen und Bannen geliefert habe, mache ich bekannt, daß ich gern bereit bin, die Ofen, aus denen gelbes Wasser heraus kommt, umändern zu lassen, da ich die Erfahrung gemacht habe, daß die mir von der Firma

Adolf Preiss

gelieferten Ofen und Bannen in den inneren Theilen statt von Kupfer von Eisenblech hergestellt sind, wodurch obige Mängel vorkommen können. — Gegen die obengenannte Firma werde ich gerichtlich vorgehen.

Jacob Gantz.

Zum Weihnachtsfest.

Die Fortepiano-, Pianino-
u. allerlei Musik-Instrumenten-Handlung von

L. & M. Feigenbaum,

Lodz, Petrifauer-Strasse Nr. 15,

empfehit:

Pianinos aus der Fabrik von T. Betting in Ralsch von 900.- bis 1500.-
Fortepianos, "Arifons", "Harphons", "Hörnig", "Libelle", "Manopans", "Heltons", "Ariofas", "Zatonas", "Celests", "Symphonions", "Monopole und Noten für solche, Geigen, Klageigen, Violoncellos, Gitarren, Mandolinen, Sichern, Flöten, Clarinetten, Trompeten, Fieh- und Mundharmonikas in größter Auswahl zu mäßigen Preisen. Italienische Saiten in bester Qualität, sowie sämmtliche Theile für Instrumente. Verkauf von Fortepianos auf Ratenzahlung. Instrumente werden verlehren, gestimmt und reparirt.

Lodzer chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

Zachodnia 27 A. WUST Petrif.-Str. 41

Serbifajison

Reinigung und Umfärbung sämmtlicher Garderoben. Altarin-Diamant und Diaminfärberei; garantierte Echtheit

Eaux minerales des SOURCES de l'ÉTAT

VICHY CELESTINS GRANDE-GRILLE, HOPITAL

AVOIR SOIN DE DESIGNER LA SOURCE

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

Großes Lager

von

Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.

Teilzahlung gestattet. Weitgehendste Garantie.



Egystnający od roku 1848 Skład Fator

wwarszawie Plac Teatralny (róg Bielański),

zaopatrzony we wszelkie wyroby futrjane:

gotowe futra damskie i męskie, polorynki,

mutki, kołnierze, ozapozuki, czapki

i t. d. Odstawki przyjmują

i wykonywa modlitwie

tanio.

J. SCHNEIDER

Die seit dem Jahre 1848 bestehende

Polzniederlage

Warschau, Theaterplatz, Ecke Bielańskastr. ist mit allen Pelzwaaren

versehen u. z: Fertige Damen- u. Herren-

Felze, Felerinen, Muffen, Kragen, Damen- u. d.

Herrn-Mützen u. s. w. Bestellungen werden sorg-

fältigst u. möglichst billig ausgeführt.

Lager

optischer u. chirurgischer Apparate,

Elektrische Glockenleitungen

und Telephon-Anlagen,

General-Vertretung von Hammond-Schreibmaschinen.

Photographische Apparate,

Platten, Zubehör u. Chemikalien

in großer Auswahl

zu billigen Preisen.

Dunkelkammer zur Verfügung, um Platten einzulegen

A. Diering, Optiker.

Petrifauer-Strasse Nr. 87.

Neues komfortabel eingerichtetes

Winterbad,

Ecke Widzewska- und Glowna-Str. Nr. 120.

Täglich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Preise á Person:

Russ.-russisches Dampfbad mit Massage	75 Kop.
Dampfbad II	50 "
do. III	15 "
Banne I.	40 "
do. II.	30 "
do. III.	20 "
Douche	10 "
Schwimmbad für Herren	20 "
do. " Schüler und Untermilitär	15 "

Zu 50, 55 u. 60 Rbl.

schöne Tischservice

für 12 Personen aus dem feinsten Porcellan, mit schönen aus freier Hand gemalten Blumen verziert, oder mit Monogrammen versehen, bestehend aus: 36 Tassen, 12 Teller, 12 Dessert- und 12 Compot-Teller, 12 Kaffee-Tassen, 12 Tee-Tassen, 1 Teller, 4 ovale, 2 runde Schüsseln, 2 Teller, 2 Saucen, 2 Saucen-Schüsseln, 1 Cabaret oder Dinstorb, 2 Senf-Gefäße mit Röllchen, 2 Salzgefäße, 2 Butterböden, 1 Kaffee- oder Thee-Kanne, zusammen 121 Stück. Fabrice-Service bester Gattung, mit Blumen, oder den neuesten Dessins verziert aus 119 Stück bestehend für 36 Rbl. Bei Nachzahlung von 10 R. werden diesen Service 86 Stück Erzhallglas beigegeben. Tee-Service für 12 Personen von 6 Rbl. an. Garantieren für Maßstäbe, bunte von 3 Rbl. 50 Kop. an. Blumenstöcke (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rbl. für das Paar an. Küchengeräte, sowie verschiedene Porcellan- und Fayence-Gegenstände, zu so ausnahmsweise billigen Preisen, verkauft aus. Schlißlich die Hauptniederlage von Porcellan-, Glas- und Fayence-Waaren und Porcellan-Malerei von

Ryszard Fijałkowski

in Warschau, Bracka-Strasse Nr. 20 im Privatlokal, Parterre, Front.

Bitte die Adresse zu beachten.



Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin

A. Bauer, Bagdania Nr. 74.

Goldene Medaille London 1893

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Hygienische

Vor-Thymolseife

von Professor

S. F. Jürgens,

gegen Finken, Sommerprossen, gelbe

Fladen und übermäßiges Transpiriren,

empfehit sich als wohltuende Toilet-

seife höchster Qualität. Zu haben

in allen größeren Apotheken, Droguen-

und Parfümeriewaaren-Handlungen

Auslands und Polens.

1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei

S. F. Jürgens in Rostau.

In Lodz bei S. Silberbaum.

empfehit:

Anschütz-Goerz Moment-Apparate, Goerz, Stereo-Jumelle. Neu Veroscope, Photo-Jumelle, u. a. Handapparate.

Dr. Schiessner's, Lumlers, Atlas-Orient und Sankowski Trockenplatten, Collodium und Aristo-Papiere, eigener Fabrik.

P. Lebidziński,

Krakauer-Vorstadt 65,
Warschau.



Lager photographischer Artikel

und Fabrik photographischer Papiere



S. P.

Anna z Hochów

JULIUSZOWA KINDLER

po długich i ciężkich cierpieniach w d. 18 Listopada zasnęła w Bogu w Pabjanicach, przeżywszy lat 47. Wyprowadzenie zwłok na cmentarz ewangelicko-augsburski nastąpi we Wtorek, d. 21 Listopada o godz. 2-jej po południu z mieszkania przy ulicy Zamkowej, na które stroskani mąż, dzieci, zięć i rodzina zapraszają przyjaciół i znajomych.

Pabianice.

Am 18 November verschied nach langem schweren Leiden unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwester, und Schwiegermutter, Frau

Anna Kindler geb. Hoch

im Alter von 47 Jahren.

Die Ueberführung der irdischen Hülle der theuren Dahingegangenen zur ewigen Ruhe findet Dienstag, den 21. November, Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause in Pabianice statt.

Von tiefem Schmerz gebeugt zeigen dies Freunden und Bekannten an und bitten um stille Theilnahme.

Pabianice.

Die trauernden Hinterbliebenen.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр., объявляетъ, что 12 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, проживающему по Цегельняной ул. подъ № 38, Абе Вальдману, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 25 р. недоимокъ училищнаго и божничнаго сборовъ, оцѣннаго въ 25 рублей.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Ноября 3 дня 1899 г. За Президента Олевскій. Секвестраторъ Гербеть.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 15 числа Ноября мѣсяца 1899 г. въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи проживающему по Заржевской ул. подъ № 35, Куперману Мотелю, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 32 р. недоимокъ училищнаго и божничнаго сборовъ, оцѣннаго въ 25 рубл.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Горнаго рынка. Г. Лодзь, Ноября 4 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 12 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, проживающему по Цегельняной улицѣ подъ № 40, Вольфу Пруссаку, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 90 р. недоимокъ училищнаго и божничнаго сборовъ, оцѣннаго въ 80 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Ноября 3 дня 1899 г. За Президента города Олевскій. Секвестраторъ Гербеть.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр.

допр. объявляетъ, что 9 числа Ноября мѣсяца 1899 г. въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Леону Розенталю, проживающему по улицѣ Петроковской подъ № 754/111 состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 2,257 р. 88 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 г., оцѣннаго въ 435 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Нового рынка.

Г. Лодзь, Ноября 2 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 15 числа Ноября мѣсяца 1899 г. въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Игнацію Казинку, проживающему по улицѣ Новозаржевской подъ № 1059, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 112 руб. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 г., оцѣннаго въ 18 руб. 30 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Горнаго рынка.

Гор. Лодзь, Ноября 6 дня 1899 г. За Президента города Олевскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 15 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Айзману Камусевичу проживающему по улицѣ Другой подъ № д. 821/112 состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 80 руб. 61 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 г. оцѣннаго въ 77 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Нового Рынка при городской Ратушѣ.

Г. Лодзь, Ноября 6 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 12 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Югану Шейнгольцу, проживающему по Розвазавдовской ул. подъ № 828, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 120 руб. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 года, оцѣннаго въ 46 р.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Зеленаго рынка.

Гор. Лодзь, Ноября 5 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 12 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, Ивану Мальчану проживающему по улицѣ св. Емилии подъ № 967 состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 190 р. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1898/9 г. оцѣннаго въ 5 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Воднаго Рынка.

гор. Лодзь, Ноября 5 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 15 числа Ноября мѣсяца 1899 года, въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю г. Лодзи, Карлу Фричке, проживающему по улицѣ Карла подъ № 835/13, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 230 рублей недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, за 1897/9 г., оцѣннаго въ 20 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Нового рынка при городской Ратушѣ.

Г. Лодзь, Ноября 6 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Грабицкій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 15 числа Ноября мѣсяца 1899 г. въ 10 ч. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи проживающему по Торговой улицѣ подъ № 18, Майлеху Ганцу, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 241 р. 99 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцѣннаго въ 83 рубля 70 коп.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Нового рынка.

Г. Лодзь, Ноября 3 дня 1899 г. За президента гор. Олевскій. Секвестраторъ В. Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 12 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Полудневой улицѣ подъ № 2, Брововскому Рахмилю, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 1179 руб. 49 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцѣннаго въ 197 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения.

Г. Лодзь, Ноября 4 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 12 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, проживающему по Видзевской улицѣ подъ № 121, Моше Лийзеру Гросману, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 146 руб. 91 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, оцѣннаго въ 162 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения.

Г. Лодзь, Ноября 3 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Гербеть.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 15 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему на Горномъ рынкѣ подъ № 1, Фрейндлиху Фишелю, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 140 руб. недоимокъ училищнаго и божничнаго сборовъ, оцѣннаго въ 41 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения.

Гор. Лодзь, Ноября 4 дня 1899 года.

За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 15 числа ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему на Горномъ рынкѣ подъ № 7, Ференбаху Гершу, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 58 руб. недоимокъ училищнаго и божничнаго сборовъ, оцѣннаго въ 26 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения.

Г. Лодзь, Ноября 4 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Миколайчикъ.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 12 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, проживающему по Цегельняной улицѣ подъ № 49, Моше Кагановскому, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 40 руб. недоимокъ училищнаго и божничнаго сборовъ, оцѣннаго въ 40 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения.

Г. Лодзь, Ноября 3 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Гербеть.

Dem geehrten Publikum empfehlen wir hiermit unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere, als da sind

Lothzer helles Märzenbier,

Lothzer dunkles Märzenbier,

Lothzer helles Lagerbier,

Lothzer Pilsner,

b. echten Pilsner an Güte nicht nachstehend.

Erfolg für die bairischen dunklen Biere.

Bestellungen auf obige Sorten Bier sowohl in Fässern wie in Flaschen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Verbindung.

Gebrüder Gehlig,

Dampfbrauerei.

Einzig echter tanninhaltiger

Saint-Raphaël



bester Stärkungswein, empfohlen von ersten medicinischen Autoritäten. Nur echt mit dem Wappen der Stadt. **St. Raphael.**

Zu haben in allen größeren Wein- und Droguengeschäften, sowie Apotheken.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Открыта подписка на 1900 годъ на иллустрированный журналъ

ВОКРУГЪ СВЪТА

16-й годъ издаваема 16-й годъ издаваема

50 еженедельн. иллюстрированныхъ ММ въ годъ, болѣе 2000 столбцовъ текста и до 400 рисунковъ.

Безплатно 12 томовъ в полныхъ переводахъ:

1) Даниэля Дефоз „РОБИНЗОНЪ КРУЗО“.

2) Александра Дюма „ТРИ МУШКЕТЕРА“.

3) Собрание романовъ въ 6-ти томахъ ГУСТАВА ЭМАРА.

„Наполеонъ въ плѣну у казаковъ“ съ картинъ Мазуровскаго. и „Въ Аббасъ-Туманъ“ съ картинъ А. А. Киселева.

Подписная цѣна на годъ: безъ картинъ 5 р., съ двумя картинъ 4 р. Адресъ редакціи ВОКРУГЪ СВЪТА: Москва, Ильинскія ворота, д. Титова.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 16 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю города Лодзи, Ивану Риделю, проживающему по ул. Луизы под № 808, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 150 р. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1897/99 г. оцѣннаго въ 100 руб.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на площади Новова рынка. Г. Лодзь, Ноября 5 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Грабичій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ гор. Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 12 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Эляшу Панскому, проживающему по ул. Другой под № 71, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 403 руб. 81 коп. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, 1896/9 г. оцѣннаго въ 280 рублей.

Продажа будетъ производиться въ городѣ Лодзи на мѣстѣ хранения. Г. Лодзь, Ноября 5 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Грабичій.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

Магистратъ города Лодзи, на основаніи ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляетъ, что 12 числа Ноября мѣсяца 1899 года въ 10 часовъ утра будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Паулину Френитъ проживающей по Каролевской ул. под № 816, состоящаго изъ движимаго имущества, на пополненіе 250 руб. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ, за 1897/99 г., оцѣннаго въ 44 руб.

Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на площади Новова рынка при городской Ратушѣ. Г. Лодзь, Ноября 5 дня 1899 г. За Президента гор. Олевскій. Секвестраторъ Грабичій.

Herriiche Loden,

die bei jeder Witterung, bei starker Transpiration und selbst bei Regenwetter wunderbar halten, erzielt man nur allein mit Haarfränsler „Olin“. Zu haben bei der Friseurin Anna Neumann, Lody, Konstantinerstr. Nr. 15, vis-à-vis Sellin, (Hof rechts).

Trostlose Zustände

Nur echt wenn mit diesem Stempel.

herrschen auf dem mexicanischen Silbermarkte. Die vorerzählten mexik. Pat.-Silberwaaren-Fabriken haben sich gewungen, ihre Fabriken aufzulösen und ihre Arbeiter zu entlassen und ist die unterzeichnete Hauptagentur angewiesen worden, alle bei ihr lagernden Waaren vorräthe gegen eine geringe Vergütung für Arbeitslöhne etc. abzugeben

Wir verschicken fast:

6 St.	feinste Messer mit englischer Klinge
6 "	massive Gabeln aus einem Stück
6 "	schwere Schüssel
6 "	elegante Kaffeelöffel
6 "	pracht. Dessertmesser mit englischer Klinge
6 "	massive Dessertgabeln aus einem Stück
6 "	zierliche Bierbecher
6 "	schweren Gläserunterfüße
1 "	Suppenheber
1 "	mehrfachig. Gemüße- und Kartoffellöffel
1 "	hochfein. Theesieb mit Griff
2 "	elegante Pfeffer- und Salzstreuer
2 "	effektv. Tafellauchter

also 55 Stück zusammen gegen eine geringe Vergütung von nur 12 Rbl. incl. Uebersendungskosten u. Riste (früher Preis 40 Rubel.)

Die echt. Silber zu prüfen. Das mexik. Pat.-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches niemals seine Silberfarbe verliert, wofür garantirt wird und ist daher als Ersatz für echtes Silber zu betrachten. Es sollte Jedermann diese günstige Gelegenheit benutzen, sich diese 55 Gegenstände kommen zu lassen, da der Vorrath bei so hohem Spottpreise schnell vergriffen sein wird. A. frage werden aus gegen vorherige Einzahlung des Betrages von 12 Rubel (Nachnahme nach Rußland nicht zulässig) sofort franco an jeden Ort expedirt und sind Bestellungen nur zu richten.

An die Hauptagentur v. Nelken, Berlin, Oranienburgerstr. 23. Wenn die Gegenstände nicht gefallen, wird bei ungehinder Rücksendung das Geld sofort zurückgezahlt.

Soll pro Sendung circa 2 Rbl. wüßte beim Empfang der Waare zu zahlen sein.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers

FERD. MÜLHENS,

Glockengasse Nr. 4711 in Cöln a. Rhein.
= Filiale in Riga =

Rosencrystall-Seife,

milde, crystalhelle Glycerinseife, die sich in Folge ihrer vorzüglichen Eigenschaften einen Weltruf erworben hat. Hoher Glycerin-gehalt, starkes Schäumen, ökonomischer Verbrauch, zarter Rosenduft, sind die unerreichten Vorzüge dieser Toiletteseife.

Nr. 4711

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man achte gütigst stets auf die beständige Fabrikmarke **Nr. 4711.**

Eduard Schindlauer,

Juwelier, Petrikauer-Strasse 165.

empfehlte sich zur Anfertigung aller Neuarbeiten v. Juwelen, Gold- u. Silberarbeiten in geschmackvollster Ausführung bei billigsten Preisen. Reichste Auswahl in Neuheiten.

empfehlte sein reich assortirtes Lager von Juwelen, goldenen u. silb. Herren- u. Damenuhren, Regulatoren, Gold-, Silber- u. Silberplattwaaren, geeignet als Weihnachtsgeschenke, Fest- und Gelegenheitsgeschenke.

Wiederver Silberung abgenutzter Tafelgeräthe und Bestecke, Silber u. s. w. zu billigsten Preisen, bei gebiegender Ausführung.

Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonych nasłado wnicwem moich etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam uprzeźmie szanownych odbiorców o łaskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, noszące pełny mój adres: „Fryderyk Puls w Warszawie“, jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu, EGZYSZTUJĄCA OD 1852 R.

Parowa fabryka perfum i mydeł toaletowych pod firmą: **FRYDERYK PULS** wynałazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.

!Zur Saison!

Petersburger GUMMI Galoschen

!! Wasserdichte!!

Summi-Mäntel aus imprägnirten Stoffen für Herren, aus reinem Gummi für Kutscher.

Linoleum

in Stück-Waare zum Belegen der Fußböden, in Teppichen von 50 Kop. pro Stück, in Läufern von 35 Kop. pr. Arschin. Wachsluch-Teppiche u. Läufer Plüsch-Läufer und Teppiche.

Läufer

in Wolle, Gummi, Cocos und Jute. — Cocos-Fuß-Matten — empfiehlt das Gummi-Waaren-Geschäft **N. B. Mirtenbaum,** Petrikauer-Strasse 33.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen wird für unser Garn- und Commissions-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht. **Gebr. Gerke, Mitolajewska 22.**

Neuen Fußboden-Glanz

sofort trocknend, geruchlos, bei jeder Witterung und bei geschlossenem Fenstern streichbar, in allen Farbenfarben empfiehlt die **Farbwaarenhandlung W. L. Kosel,** Lody, Przejazd Nr. 8.